

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 29.11.2004, 15:24:

Blutige Saat Log 1 (Aidoann)

(ok. Wir übernehmen 'Blutige Saat' als Titel dieses Abschnitts!)

*** Romulus / Vanguard / Terranische Kommandantur ***

Aidoann t'Khellian musterte den Terraner in der schmucklosen, bodenlangen schwarzen Robe, die ihn wie eine absonderliche Krähe erscheinen ließ. Inquisitor Maillot war ihr nicht geheuer. Seine Absichten blieben undurchschaubar. Seit ihrem ersten Treffen damals im 'Chez Laura' hatte sich die rätselhafte Aura um seine Person noch um keinen Deut gelichtet... Aidoann hielt es denn auch für angemessen, ihm entsprechend reserviert zu begegnen und seine Forderungen zu hinterfragen - auch wenn ein Teil von ihr am liebsten rückhaltlos zugestimmt hätte.

"...Sie sind skeptisch, Madame?" bemerkte Maillot. "Nun, von einer in den Finessen der Politik geschulten Rihanna habe ich nichts anderes erwartet." Er lächelte unpersönlich. "Ich gebe zu, daß meinem Anersuchen eine gewisse Ironie innewohnt, gleichsam ein Treppenwitz der Weltgeschichte. Rihannisches Zellmaterial ist kompatibler mit Schmidt-Rottloffs RNA als das der hier ansässigen terranischen Siedler. Interessant, finden Sie nicht?"

"Es beweist, daß unsre Spezies einander näher sind, als die Propagandisten des Imperiums es glauben machen wollten, Euer Eminenz. Es beweist, daß wir keine minderwertigen Kreaturen sind."

"Man könnte allerdings diesen Schluß auch in umgekehrter Richtung ziehen....Daß die genetische Reinheit des verehrten Oberst nicht so vollkommen ist, wie sie nach Meinung des imperialen Oberkommandos zu sein hätte...."

"Was wollen Sie damit sagen?"

"Nun, Sie wissen, die Ideologie des Imperiums in Bezug auf genetische Reinheit ist ausgesprochen exklusiv. Genetic Engineeering steht keineswegs auf dem Index - sowenig wie das in Ihrer Welt der Fall war. Es gibt genügend Familien, die ihre Kinder sozusagen nach Maß, genauer gesagt, dem Maß des imperialen Oberkommandos....nun...'bestellt' haben, verstehen Sie. Für diese Menschen, und es sind die Mehrheit im Imperium, wäre es geradezu ein Schlag ins Gesicht, den medizinischen Report von Dr. Mendez zu lesen...." Maillot machte eine bedeutungsschwere Pause und fuhr dann, scheinbar mit einem völlig anderen Thema, fort:

"Ich selbst, beziehungsweise mir verpflichtete Leute, haben einiges an Arbeit investiert, damit die Dinge in die Bahnen kamen, in denen wir sie haben wollten, Madame. ICH war es, der dafür gesorgt hat, daß Arminius von Schmidt-Rottloff überhaupt auf diesen Posten nach Vanguard kam. ICH habe dafür gesorgt, daß er sich mit dem rihannischen Widerstand und dieser mit ihm arrangieren musste. Und am Ausgang der Schlacht waren die Schiffe der Inquisition auch nicht gerade unbeteiligt...."

"Ihr Engagement erweckte bereits den Eindruck in mir, daß Ihnen Ch'Rihan.....wichtig zu sein scheint, Eminenz." entgegnete Aidoann, doch verstärkten sich die negativen Gefühle gegenüber Maillot nur noch.

Und seine folgenden Worte bestätigten dies: "Ch'Rihan, Verehrteste, ist für mich nur in sofern für Bedeutung, als es das Imperium betrifft. Und damit wären wir beim Kern der Sache: ich will ein neues Imperium."

"Ich verstehe nicht....was die notwendige Operation Arminius' mit dem neuen Imperium zu tun hat!" Sie begann unruhig zu werden, denn noch eine Menge Arbeit wartete auf sie,

auf die sie sich ohnehin kaum zu konzentrieren vermochte.

"Nun..lassen Sie es mich in wenige Worte fassen, Madame T'Khellian. Jeder Neuanfang braucht ein Symbol, einen Helden, eine Gallionsfigur. Jemanden, zu dem alle aufschauen....."

"Arminius....." flüsterte sie und begann zu begreifen.

Maillot lächelte wieder, das gütige Lächeln eines Lehres, der Geduld mit den geistigen Defiziten eines Schülers hat. "Ein Held braucht eine ganz bestimmte Unversehrtheit. Ein tragischer Held um vieles mehr - darum ist er ja dann auch umso wertvoller...."

Aidoann war aufgesprungen. "Sie wollen sagen, blind ist Arminius für sie von mehr Interesse als nach einer Transplantation von romulanischem Zellgewebe?!"

"Ihre Worte sind etwas hart....."

"Aber.....SIE haben mir diesen Vorschlag erst unterbreitet!"

"Bevor Colonel Hammerton oder Dr. Mendez es tun, Madame. Ich wollte lediglich ihrer Eloquenz zuvorkommen." sagte Maillot.

Aidoann unterdrückte ihren Zorn, in dem sie ihre Hände fest um die Armlehnen ihres Schreibtischstuhls schloß. "Ich werde der Operation dennoch zustimmen." sagte sie leise, aber bestimmt. "Ihre Ambitionen um das terranische Imperium sind mir vollkommen gleichgültig! Und wenn ich Sie jetzt bitten dürfte, mein Büro zu verlassen, EMINENZ?!"

Lucas de Maillot erhob sich tatsächlich und wandte sich zur Tür. Doch dann wandte er sich noch einmal um, und wider Erwartens zeigte sein Gesicht ein entspanntes Lächeln. "Sehr gut....Sie enttäuschen meine Erwartungen nicht...." Damit ließ er eine völlig irritierte Aidoann zurück.

Geschrieben von Arminius von Schmidt-Rottloff am 30.11.2004, 17:17:

 **Blutige Saat LOG 1**

===== Romulus, Stützpunkt Vanguard =====

Arminius hatte sich noch nie in seinem Leben so schlecht gefühlt wie in diesen Augenblick.

Daran waren nicht die Schürfwunden und Prellungen schuld, die er durch das Attentat davongetragen hatte. Nein, er war schon mehrfach verletzt worden während der Kämpfe seines Soldatenlebens. Das gehörte zu einem Dasein, das er freiwillig führte. Ein Berufsoffizier musste immer damit rechnen, dass er verwundet oder gar fallen würde. Das war sozusagen das Berufsrisiko eines Militärs. Jedenfalls eines, der immer an vorderster Front gestanden hatte.

Aber die Explosion hatte ihm das Augenlicht genommen. Er war blind! Das war so ziemlich das Übelste, was er sich vorstellen konnte. Blind und hilflos! Für immer auf das Wohlwollen anderer angewiesen! Eine unvorstellbare Tatsache!

Ein Bein oder einen Arm zu verlieren wäre keine Hürde. Aber das Sehvermögen!

Ruhelos wälzte er sich in seinem Bett hin und her.

Willibald versorgte ihn zwar aufopfernd mit allem, was er brauchte, oder was dieser glaubte, dass sein Chef brauchen würde. Aber selbst der Whisky schmeckte einfach nicht mehr!

„Wer, zum Henker, hatte dieses Attentat gemacht?“ Immer wieder kreisten seine Gedanken um den Moment der Explosion. Eigentlich kamen nur zwei Gruppen infrage: Die Romulaner selbst. Immerhin gab es viele in den Reihen der Widerständler, die eine Zusammenarbeit mit den Terranern strickt ablehnten. Außerdem wollten sie keine Führung akzeptieren, die mit einem irdischen Mannliert war, gegen den sie noch vor wenigen Monaten Krieg geführt hatten.

Dann gab es da aber auch noch die Siedler. Dort war die Zahl der Anhänger des alten Imperators und seiner Leute durchaus beachtlich. Und die Absichten des Inquisitors Maillot waren mehr als nur undurchsichtig! Wobei er allerdings zu der Überzeugung kam, dass er diesem Herrn, was immer der auch plante, eigentlich lebend besser in den Plan passen müsste. Sonst hätte er es sicherlich schon früher versucht.

Allerdings würde ein starker gesunder Oberst vielleicht eine nicht zu unterschätzende Gefahr für dessen Pläne darstellen, so dass er ihn vielleicht mit voller Absicht ‚nur‘ verwunden wollte!? So schwer, dass er zwar noch den Helden abgeben konnte, aber nicht mehr wirklich in die Politik würde eingreifen können!

Das machte Sinn!

„Willibald!“

Sein Faktotum betrat den Raum.
„Herr Oberst haben gerufen?“

„Mit was für einem Sprengmittel wurde das Attentat verübt? Weiß man schon was?“

„Offiziell wird nichts gesagt, Chef. Aber einer der Standortchemiker, der ein Unterstützer von Ihnen ist, hat mir gegenüber durchblicken lassen, dass es sich um Calitrin handeln würde, Sir.“

„Calitrin. Das ist ja interessant. Das Zeug steht unter strengstem Verschluß! Wer hier im Lager hat, außer mir, noch Zugang zu diesem Zeug?“

„Nur der Waffenmeister Moinahan und der Leutnant Falconet. Dann ist da noch Hammerton und.....der Inquisitor.“

„Genau das dachte ich mir. Was macht dieser Mensch in diesem Moment?“

„Er hatte vor Kurzem eine Unterredung mit Miss Aidoann, Sir. Leider weiß ich nicht, worum es dabei ging. Soll ich eine Wanze in ihrem Appartement installieren lassen?“

„Nein. Wenn ich jemandem vertraue, dann ihr! Auch wenn es vielleicht etwas sentimental klingt. Was hat der Quaksalber gesagt über meine Augen?“

„Er wälzt gerade alle Unterlagen über künstliche Sehhilfen. So weit weiß, hat er auch einiges gefunden. Aber diese Teile sind gut für jemanden, der schon von Anfang an blind war. Für jemanden mit ihren früheren Seh-Fähigkeiten sollen sie sehr unbefriedigend sein.“

„Nun ja. Etwas sehen ist allemal besser als gar nichts! Sage dem Doc, er soll so früh wie möglich mit der Implantation beginnen.“

„Ich werde ihm das ausrichten. Kann ich noch etwas für Sie tun, Herr Oberst?“

„Ja. Ich möchte mit den Führern der Siedler und normalen Soldaten sprechen. Ich denke mir, dass wird verdammt nötig sein, denen mal ein wenig ins gewissen zu reden!

Außerdem bring Leutnant Falconet zu mir!"

„Sofort, Sir!"

Wenige Minuten später trat Falconet in den Raum.

„Sie wollten mich sprechen, Sir?"

„Ja. Ist es richtig, dass Calitrin bei dem Anschlag im Spiel war?"

„Ja, Sir. Das war es wohl. Der Chemiker hat es mir berichtet. Da nur wenige Leute zu diesem Kram Zugang haben, hat Hammerton...."

„Oberst Hammerton, bitte!"

„Jawoll, Sir!hat Oberst Hammerton eine strenge Untersuchung angeordnet, obwohl ich.....nicht der Meinung bin, dass jemand aus unseren Reihen das gemacht haben kann! Jedenfalls niemand der unteren Dienstgrade!"

„Ja. Es ist absolut unmöglich, dass jemand Zugang gehabt haben kann, außer uns wenigen kommandierenden Offizieren! Haben Sie die Verschlusseinrichtungen untersucht, Leutnant?"

„Ja, Sir. Erstaunlicherweise sind sie völlig unbeschädigt. Auch der elektronische Teil des Schlosses kann nur auf ordnungsgemäßen Wege geöffnet worden sein, Sir!"

„Das dachte ich mir. Machen Sie weiter so! Und behalten Sie mir bitte den Inquisitor im Blickfeld! Wenn ich hier auf diesem gottverlassenen Planeten jemandem nicht traue, dann diesem Herrn!"

„Da bin ich ganz Ihrer Meinung, Herr Oberst! Ich mache mich dann an die Arbeit."

„Tun Sie das, Leutnant! Und lassen Sie sich von nichts und niemandem reinreden! Sie sind hier der stellvertretende Kommandeur! Und niemand sonst! Egal welchen Rang auch immer er vorweisen möchte! Sie sind NUR mir verantwortlich!"

„Jawoll, Sir! Danke, Sir!"

Einige Minuten später traten ein paar Leute ein. Einer von ihnen war der junge Walker. Der gleiche, den er für die Akademie vorgeschlagen hatte.

„Na, mein Junge! Hat man dich zum Führer deiner Leute ernannt?"

„Zumindest die Bewohner unserer Siedlung, Sir. Sie denken, da ich mich im Kampf recht ordentlich geschlagen habe, dass ich sie nun vertreten solle. Außerdem kennen wir uns schon ein bisschen, Sir! Bitte sagen Sie uns, was wir tun sollen! Es ist eine sehr unsichere Lage unter den Siedlern. Viele wollen weiter gegen die Spitz.....

äh.....Romulaner kämpfen, Sir! Aber ich versuche es ihnen auszureden. Bisher, glaube ich, mit gutem Erfolg! Vor allem unter den jüngeren."

„Gut gemacht, mein Junge! Ich bin stolz auf dich. Und die anderen?"

Einer meldete sich.

„Sir. Ich bin Raven, Sir. Man hat mich, da ich ein guter Bauer bin, eingeteilt, mit den Romulanern den Ackerbau neu zu organisieren. Das wird sehr schwer werden, Sir, da im weiten Umkreis sich nur wenige Flächen dafür eignen, denn die meisten sind entweder minen- oder chemikalienverseucht. Das wird lange dauern, bis dort wieder etwas wächst. Aber wir arbeiten mit Hochdruck dran. Unter den ehemaligen Sklaven hier sind viele

tüchtige Bauern, die für die Aussicht auf ein Stückchen eigenes Land Berge versetzen werden!"

„Ich stelle fest, dass Sie der richtige Mann am richtigen Ort sind. Machen auch Sie weiter so! Und wie steht es mit dem militärischen Aufbau und der Rekonstruktion der politischen Verhältnisse hier?“

Einer meldete sich. „Mein Name ist Sergeant Truffault. Was die politischen Verhältnisse anbelangt, Sir, sollten Sie besser mit Miss t'Khellian sprechen. Aber das Training, zusammen mit den terranischen Einheiten, geht gut voran. Da ich selbst dafür verantwortlich bin. Ich habe bisher etwa 560 Marines-Ausrüstungen an die Roms ausgeben lassen, Sir. Diese Männer und Frauen sind für den aktiven Dienst voll tauglich.“

„Sehr gut! Sie sind auf dem richtigen Weg! Und an alle hier im Raum: Lassen Sie sich nicht einreden, ich sei nicht einsatzfähig! Ich werde auf dem Laufenden bleiben. Und ich erwarte jeden Tag Bericht von allen! Haben wir uns verstanden?“

Alle bejaten und verließen den Raum.

Willibald meldete Aidoann.

Sekunden später trat sie ein. Arminius hätte sie, auch ohne Augen, untrüglich an ihrem leichten unnachahmlichen Gang identifizieren können. Und selbst unter solchen Umständen gestattete sie sich ein leichtes Parfum, das ihre Aura noch unterstrich.

„Darf ich reinkommen, Arminius?“

„Wenn überhaupt jemand, dann doch wohl du! Die einzige Person, der ich, wenn ich mal von Willibald absehe, zutiefst traue. Wem könnte ich wohl sonst? Etwa dieser schwarzen Krähe Maillot? Dem würde ich noch nicht einmal meine Whiskyflasche in Verwahrung geben.“

Aidoann lächelte. Arminius konnte es fühlen!

Sie trat zu ihm. „Wie geht es dir?“

„Sollte ich jetzt sagen: Gut! Dann müsste ich lügen, wie du dir ja denken kannst. Aber ich denke, ich bekomme das schon noch in den Griff.“

Sie beugte sich zu ihm herab und küsste ihn zärtlich.

„Und da sollte es mir schlecht ergehen? Nur, meine Liebste, wirst du bald keine Zeit mehr haben, dich um einen blinden Invaliden zukümmern! Du wirst genug zu tun haben, dich um den Aufbau deiner Heimat zu kümmern und die schleimigen Schlickgriffel von Männern, wie diesem Inquisitor, davon fern zu halten!“

„Ich traue ihm auch nicht über den Weg, Liebster, aber ich habe eine gute Nachricht für dich. Es gibt die Möglichkeit, dir ein paar Gehirnzellen von mir zu übertragen. Mit etwas genetischen Codierungen könnte es gelingen, dir deine Augen wieder zurückzugeben!“

„Wer hat dir das gesagt?“

„Der Inquisitor hat es vorgeschlagen. Und Doktor Mendez hat es mir bestätigt. Allerdings habe ich das unruhige Gefühl, dass der Inquisitor es nur bedingt ehrlich meint. Daß er dich eigentlich lieber derart behindert sehen würde, wie du jetzt bist!“

„Genau das habe ich auch schon vermutet. Es würde auch Sinn machen in dem Puzzle der Intrigen!“

„Trotzdem werde ich es tun! Schließlich brauche ich dich! Und Romulus auch!“

„Und wann soll die Transplantation stattfinden?“

„Morgen. Gegen 10 Uhr.“

„Dann laß uns die Zeit bis dahin noch ein wenig genießen. Wer weiß: Vielleicht möchte ja jemand, dass ich aus dieser Narkose nicht mehr aufwache.“

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 11.12.2004, 20:19:

Blutige Saat Log 2 "Heimkehr"

*** Ch'Havran / Dunkelseite / Alter Hospitalkomplex ***

Die Erbauer der Hospitaleinrichtung hatten tief in den Felsen gegraben, um die Bedürftigen dieses Ortes so weit als möglich vor den Unbilden des Klimas zu schützen, aber auch vor eventuellen Angriffen aus dem Weltraum. Hier auf Ch'Havran hatte sich die Erinnerung an jene entsetzlichen Geschehnisse, die die Vorfahren der Havrannsu und Rihannsu vor über 2000 Jahren gezwungen hatten, Vulkan zu verlassen, am deutlichsten eingegraben. Man fürchtete das Fremde, das von Aussen kam und trachtete nach Geborgenheit und Schutz im Inneren und im Dunkel.

Eine Philosophie, die sich in zahlreichen Geplänkeln mit den Rihannsu in früherer Zeit ebenso bewiesen hatte wie seit der Auseinandersetzung mit den Terranern. Allerdings boten die einzelnen Stationen, die durch schmale Versorgungsgänge miteinander verbunden waren, eines gewiß nicht: Ablenkung für einen hier auf Genesung wartenden!

Lhoal tr'Tevrath ging mit zusammengebißenen Zähnen, um eine aufrechte Haltung kämpfend, den Hauptgang zum nächsten Schacht. Die in die Wand eingelassenen Leuchten waren an die Augen der Havrannsu angepasst und boten kaum genug Helligkeit. Aber er hatte abgelehnt, um seinerwillen zusätzliche Beleuchtungselemente zu installieren. Diese hätte dem Pflegepersonal Beschwernis gebracht. ‚Wenn ich die Prüfungen der Elemente bisher ertragen habe‘, hatte er dem Arzt geantwortet, der ihn danach gefragt hatte, ‚so werde ich auch die Dunkelheit hier aushalten!‘ Und überdies – er beabsichtigte, so bald als möglich nach Ch'Rihan zu reisen. Nur deshalb schritt er jeden Tag zweimal diesen tristen, tonnengewölbten Gang entlang.....

Die Nachrichten, die er so oft als möglich einholte, hatten ihm mehr als deutlich gemacht, dass er zurückkehren musste! Es gab vieles zu tun, so VIELES! Vor allen Dingen musste die planetare Verteidigung organisiert werden, und zwar Hand in Hand mit den Havrannsu! Beide Planeten mussten in einem Sicherheitsnetzwerk verbunden werden....die Bodenabwehr vollkommen neu organisiert....Immer wieder dachte Lhoal voller Trauer an seinen alten Kameraden Taev, der auf der ‚Tekor‘ umgekommen war. Wie nötig hätte man seine Kenntnisse gerade jetzt gehabt! Aber immerhin, Riov Talev N'Hlass schien ebenfalls über genügend taktische und strategische Kenntnisse zu verfügen. Und gewiß gab es noch andere Militärs, die den Krieg überlebt hatten! Kontakte mussten geknüpft werden.....sie brauchten Waffen, vor allem aber auch Energieressourcen....

Wenn er darüber nachdachte, war dem ehemaligen Senator schlagartig klar, dass die beiden Planeten vollkommen verwundbar lagen. Sollten die Imperialen einen weiteren Angriff wagen – sie wären verloren! Doch wollten die Elemente es offenbar, dass die Terraner mit sich selbst beschäftigt waren.

Und diese Zeit mussten die Kinder Eisns nutzen! Gut nutzen!

Ein weiteres und fast noch drängenderes Problem war die Frage der ausreichenden Nahrungsversorgung, der Wieder-Urbarmachung der verminten und verseuchten Felder, des Aufbaus der Städte und Versorgungswege.....Und über all diesen großen und kleinen Fragen, schwebte, quasi als ein imaginärer Angelstein einer erfolgreichen oder verlorenen Zukunft die Frage nach der Regierung.....wie sollte das Gremium beschaffen sein? Wo sollte es seinen Sitz haben? Für Lhoal stand fest, dass die Bevölkerung der beiden Planeten, Rihannsu, Havrannsu und Terraner, anteilmäßig vertreten sein müssten, und dass man, sobald es die Situation ermögliche, Wahlen durchführen musste. Aber diese Überlegungen anzustellen und sie schliesslich durchzusetzen – Er war ein zu erfahrener Politiker, um sich Illusionen hinzugeben!

Als Lhoal eilige Schritte hinter sich hörte, blieb er stehen, innerlich erleichtert über eine überraschende Pause. Er wandte sich um und erkannte Riov N'Hlass. Das Licht der Wandlampen warf ein irisierendes Farbenspiel auf seine dunkle Uniform –Lhoal ging durch den Kopf, dass die Havrannsu ein ganz eigenes Ideal von Schönheit und Kunst besaßen.

„Deihu Tr'Tevrath, seien Sie begrüßt.“ Talev zeigte kein Anzeichen, dass der rasche Lauf ihn irgendwie angestrengt hätte. Er blieb neben dem ehemaligen Senator stehen, den er um einiges überragte, und reichte ihm den Ausdruck eines Nachrichtenterminals. „Schlechte Botschaften von Ch'Rihan....“

Lhoal trat nah genug an eine der Lampen, um die Schrift erkennen zu können, und las. *Ein weiteres Attentat auf Oberst Schmidt-Rottloff!* Und diesmal schien der Terrorist erfolgreicher gewesen zu sein.....

„Die bisherigen Ermittlungen deuteten darauf hin, dass der Täter aus den Reihen der terranischen Marines selbst kam.“ Fügte N'Hlass den wenigen Zeilen Text auf dem Papier hinzu. „Ich habe vor einigen Siuren mit Colonel Hammerton gesprochen. Es könnte durchaus noch Hintermänner geben, die weniger offensichtlich sind.“

Lhoal nickte. Er dachte an einen gewissen Inquisitor Maillot, dessen Beweggründe ihm schon nicht klar gewesen waren, als er die ungewöhnliche Allianz zwischen Terranern und Rihannsu gegen das Imperium inszenierte. Aber der ehemalige Senator kannte Männer wie Maillot. Und er wusste, dass sie niemals sagten, was sie dachten oder beabsichtigten; dass sie sich stets ein halbes Dutzend Optionen offen hielten und EINES ganz gewiß nicht waren: patriotisch und selbstlos! Lucas de Maillots Absichten waren so dunkel und undurchsichtig wie die Gewänder, in die er sich hüllte.....Im Augenblick aber waren das nichts als Vermutungen.

Die greifbare Tatsache war, dass Schmidt-Rottloff einem Attentat zum Opfer gefallen war, welches ihn zumindest für einige Zeit – und das war entschieden zu lang! – zum Invaliden machte. Und damit geriet ein für die Stabilität entscheidender Pfeiler ins Wanken. Aber vielleicht war genau das ja die verborgene Absicht gewisser Leute gewesen....

Lhoal blickte zu N'Hlass auf. „Ich fliege nach Ch'Rihan. Sofort.“ Seine Stimme duldet keinen weiteren Widerspruch. „Ich nehme an, das verhängte Startverbot gilt nur für Schiffe von Ch'Rihan aus?“

Talev N'Hlass bestätigte.

Lhoal tr'Tevrath holte tief Atem, straffte seine Gestalt und wiederholte. „Ich fliege.“

*** 15 Stunden später / Vanguard / Raumhafen ***

Vor den Augen einer mehr als nervösen Mannschaft aus Marines und Flottenpersonal, die bei der ersten eintreffenden Meldung hier das Areal versucht hatte zu sichern, senkte sich ein dunkelgrau lackiertes, relativ schnittiges Raumfahrzeug aus den Wolken herab.

Skeptisch beobachtete die Flugkontrolle, wie der Ankömmling ein Antigrav-Kissen aktivierte und die Landeklappen justierte. Staub wirbelte auf, als sich das Schiff weiter senkte.

Der schlaksige Marine an der zweiten Kontrollkonsole setzte das Vergrößerungsglas an die Augen und pfiff. „Nicht übel.....wusste gar nicht, dass die solche Schiffchen haben...”

„Ist ein Remaner.“ Sagte der neben ihm stehende Offizier, und seinen Worten klang ein unausgesprochenes *Dem möchte ich nicht im Kampf begegnen* bei. Dann hob er sein Funkgerät, um die draussen postierten Sicherheitsleute zu kontaktieren:
„Commander Jamieson hier. Kennis, sind Ihre Leute in Position?”

+Aye, Sir. Alle in Position. + kam die Stimme aus dem Funk. + Hoffe nur, dass keiner der Jungs eine Dummheit macht....Sind verdammt viele Romulaner hier...und alle reichlich aufgeregt! +

„Damit keine Dummheiten passieren, sind Sie da! Klar?!” Commander Jamieson seufzte innerlich. Er war genauso nervös wie seine Leute, und wenn irgendetwas schiefging, würde man IHN zur Verantwortung ziehen. Er ruckte am Kragen seiner Uniform, der ihm plötzlich ausgesprochen eng und unbequem schien und warf einen Blick aus dem gegenüberliegenden Fenster. Selbst von hier aus war zu sehen, wie auf Häusern und Ruinen, auf allem, was sich dazu eignete, Trauben von Beobachtern standen, saßen und hingen um das Geschehen auf dem Landeplatz nicht zu verpassen.
„Gott steh uns bei....“ murmelte er und aktivierte erneut sein Funkgerät. „Altière, Jamieson hier. Wie sieht es auf Position zwei aus?”

+Alles in Ordnung bisher, Sir. Die Zugänge sind jetzt abgeriegelt. Die Luft-Boden-Gleiter sind einsatzbereit. +

„Gut. Hoffen wir, dass wir sie nicht brauchen....”

Unterdessen hatte das remanische Schiff auf dem Landeplatz aufgesetzt. Eine Zeitlang geschah nichts. Der Marine an der zweiten Kontrollkonsole überprüfte seine Anzeigen.
„Alles in Ordnung, Sir. Keine Hinweise auf irgendwelche Energielecks oder irgendwelche gefährliche Substanzen....sie sind weich aufgesetzt wie eine Feder!”

Und worauf warten die jetzt, verdammt?! Das ich ihnen den Roten Teppich ausrolle?! fluchte Jamieson in Gedanken. Wenn wenigstens Schmidt-Rottloff da wäre! Aber der lag auf der Krankenstation um sich von der Operation zu erholen....

Einer der anderen anwesenden Offiziere hob den Arm und machte ein Zeichen. „Es tut sich was!”

Der Marine hatte sofort wieder das Fernglas an den Augen, und auch Jamieson griff seines, wobei er noch ein paar hastige Befehle zu seinen Sicherheitsleuten durchgab.

Tatsächlich, seitlich am Schiff war eine schmale Luke aufgeklappt, und dann senkte sich eine Metalltreppe herunter. Zuerst erschien ein Remaner, wie die terranischen Sicherheitsleute unruhig bemerkten, mit einer eindrucksvollen schwertähnlichen Waffe über dem Rücken und einer Pistole an der Seite. Dann tauchte eine kleinere, schmale und zerbrechlich wirkende Gestalt in einem elfenbeinfarbenen einfachen Gewand auf, blieb einen Moment auf der Treppe stehen, schirmte die Augen ab und schritt dann langsam nach unten.

Dies war der Augenblick, den die Sicherheitskräfte so gefürchtet hatten – und er wurde schlimmer als in ihren schlimmsten Befürchtungen! Alle Absperrungen, alle Sicherheitskordons, alle Posten erwiesen sich als vollkommen umsonst. In den nächsten Minuten strömte eine unzählbare Menge Rihannsu auf das Landefeld, singend, schreiend, winkend und die Terraner, die sich ihnen in den Weg stellen wollten, einfach umstoßend.

Die Flugkontrolle im Tower starrte atemlos auf das Geschehen. „Wahnsinn!“ stieß der junge Marine schließlich hervor. „Die verhalten sich, als ob sie ihrem Gott persönlich begegnen!“

Commander Jamieson wagte, wieder einen Blick auf das inzwischen überfüllte Landefeld zu werfen. „Nun gut....in gewissem Sinne ist es ja so.....Der totgeglaubte Retter und Erlöser kehrt heim.....“

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 29.12.2004, 16:57:

Blutige Saat Log 3 SZ 2216, 29.12.

*** Ch'Rihan / Vanguard / Kommandantur / Büro der provisorischen Regierung / Drei Tage nach Lhoals Rückkehr ***

Lhoal tr'Tevrath saß an einem terranischen Schreibtisch in einem von Terranern errichteten typischen Militärbau, das auf Funktionalität setzte, vor sich Stapel von Papiausdrucken und elektronischen Medien und ein kleines Kommunikationsterminal.

Doch all dies war kein Anlaß für Beunruhigung und Mißmut! Jedes noch so kleine Papier mit einer noch so unbedeutend scheinenden Notiz war ein Zeichen der Hoffnung, eine Wegmarkierung auf dem steinigen Pfad in die Zukunft.... Personenlisten waren darunter, Anträge auf Lebensmittelzuteilungen oder auf Land, Pläne für den Wiederaufbau, für die Transportregulierung, zur Beseitigung der Minen und Wiederurbarmachung, Bitten um die Erteilung von Geschäftslizenzen und vieles mehr.

Selbst den Anfragen nach Schiedsprüchen und die Darlegung von rechtlichen Streitigkeiten fehlte der Geruch des Negativen, die sie wohl unter anderen Umständen begleitet hätte -- denn schließlich war dies nur ein Zeichen, daß die Rihannsu sich wieder anderem zuwenden konnten als dem Kampf um das nackte Überleben, es war ein Zeichen, das versucht wurde, wieder ein geregeltes Zusammenleben aufzubauen und die Vergangenheit zu bewältigen.

Lhoal glaubte fest daran, daß es gelingen konnte und gelingen würde -- die Elemente hatten seinem Volk bis jetzt beigestanden, sie würden sie nun nicht im Stich lassen!

Der ehemalige Senator wusste um den Beitrag, den sein persönliches Erscheinen bei der Befriedung von aufkeimenden Unruhen zwischen Rihannsu und zwischen Rihannsu und Terranern geleistet hatte. Wenn er aus dem Fenster blickte, sah er auch an diesem Tag wieder einige Wartende vor den Toren des militärischen Areals, die ihn einfach nur sehen oder ihn grüßen wollten.

Seit seiner Rückkehr umgab ihn geradezu soetwas wie eine religiöse Aura.....die Rihannsu sahen ihn als das Symbol einer großen Vergangenheit, eines heldenhaften Kampfes für die Freiheit und einer kommenden glorreichen Zukunft....das letzte Stück des Alten Ch'Rihan und das erste Stück des Neuen.

Lhoal tr'Tevrath gedachte, diese Popularität und den damit verbundenen Einfluss zu nutzen -- er war kein solcher Narr, die Leute vor den Kopf zu stoßen! Jedoch war dies eine Gratwanderung, die sehr weise und besonnen unternommen werden musste. Und vor allen Dingen musste er wachsam darauf achten, daß nicht andere begannen, quasi den Schatten seines Ruhmes für eigene weitaus weniger edle Ambitionen zu mißbrauchen! Die rihannische Geschichte war nicht gerade arm an Politikern, die tatsächlich wohlmeinend, dennoch den Übeltätern Vorschub leisteten, einfach aus Mangel an Aufmerksamkeit, und die letztlich als Opfer ihres eigenen Ruhms zugrundegingen.....

Lhoal lehnte sich zurück und gestattete sich eine Pause. Er hoffte inständig, daß ihm

genügend Kraft blieb, alle diese Pläne zu verwirklichen, die seine Gedanken bereits malten. Sein Körper hatte die Strapazen der Wanderung durch die Tagseite von Ch'Havran noch immer nicht ganz überwunden, und das Arbeitspensum, das er sich zumutete, hätte selbst für einen gesunden und jüngeren Mann eine Belastung dargestellt. Aber das Wissen, daß er sich für das Wohl Ch'Rihans antrieb, hielt seinen Elan wach.

Es klopfte, und der aus Sicherheitsgründen draussen postierte terranische Marine meldete Aidoann t'Khellian.

Seine ehemalige und nun erneute Adjudantin trat ein. Lhoal fühlte die Wärme dankbarer Freude in sich aufsteigen. Aidoann erschien ihm schmäler und ernster als in den Traumbildern, die ihn unter der sengenden Sonne Ch'Havrans am Leben erhalten hatten, aber das Lächeln, das sie ihm bei ihrem Gruß schenkte, war lichtvoller als jede Vision. Er erhob sich und berührte ihr Hände mit der vertrauten rituellen Geste. Wieder fühlte er, was ihn im ersten Augenblick ihres Wiedersehens überrascht und erheblich getroffen hatte: die Zuneigung eines Vaters für seine Tochter, eines Mentors für seine beste Schülerin, für seine engste Vertraute - aber nicht mehr. Und vielleicht, so sagte er sich unterdessen, war es niemals mehr gewesen....

"...Aidoann, du hast wirklich Großes geleistet in den letzten Wochen." sagte er mit einer Handbewegung über den Schreibtisch.

"Ich hatte einen hervorragenden Lehrmeister..." erwiderte sie, während sie Lhoals Aufforderung, Platz zu nehmen, folgte. "Ich habe gerade mit Colonel Hammerton gesprochen. Die ersten beiden Orbitalgeschütze sollen noch heute geliefert werden. Ein Schiff der Ferengi wird sie bis an die Systemperimeter bringen. Dort erfolgt die Anzahlung und die Ratifizierung der Schuldnerverpflichtung. Dann wird ein Schiff aus Hammertons Geschwader die Bauteile bis in den Orbit von Ch'Rihan bringen." Sie reichte ihm die eilig per Hand auf einem Stück Papier festgehaltenen Daten des Gesprächs.

"Wie geht es Oberst Schmidt-Rottloff?"

"Besser. Sein Sehvermögen auf dem rechten Auge liegt jetzt bei 30 Prozent und der Arzt ist sich relativ sicher, daß wir eine weitere Besserung erwarten können."

Lhoal spürte ihre Befangenheit, als die Rede auf Arminius kam und suchte nach den angemessenen Worten, ihr von der Seele zu nehmen, was sie bedrückte. "Aidoann....ich weiß, was dich mit ihm verbindet, und ich verdamme es nicht. Vielleicht hätte ich es früher getan; vielleicht wäre ich früher in einem Ehrenduell gegen ihn angetreten - aber jetzt nicht mehr. Die Elemente haben mich gerettet und an diesen Platz gestellt, damit ich Ch'Rihan diene, mit aller Kraft, die mir verbleibt. ... Und die Elemente haben auch dir den Weg gewiesen, den du gehen sollst."

"Ich weiß nicht....wohin dieser Weg führt, Lhoal." sagte sie leise. "Ich weiß nicht, wo mein Platz ist....."

"Doch, du weißt es. Du mußt es nur wagen, zu sehen." Er wandte den Blick aus dem Fenster, doch ohne die Gebäude und die sie umgebende Geschäftigkeit wahrzunehmen. Seine Erinnerung malte ihm mit lebendiger Grausamkeit einen endlosen staubigen Pfad auf Ch'Rihan. "Jeder Weg kann gegangen werden, Aidoann. ... Und deine Verbindung mit Arminius von Schmidt-Rottloff wird ein Zeichen sein für die Zukunft unserer beiden Völker. Eine untrennbare, gemeinsame Zukunft. Wir -- "

Er unterbrach sich, als die Ereignisse vor dem Fenster nun doch seine Aufmerksamkeit forderten. Die eben noch mit ihren täglichen Arbeiten beschäftigten Zivilisten und Soldaten waren an den Rand der breiten Strasse zurückgewichen, durch die sich jetzt ein Militärfahrzeug bewegte.

Auf ihm, gut erkennbar beim Näherkommen befanden sich mehrere Terraner in

Handschellen. Drei bewaffnete Marines achteten darauf, daß niemand eine Dummheit beging.
Sollte man die Schuldigen am Attentat auf den ehemaligen Gouverneur gefaßt haben ?

Geschrieben von Hammerton am 30.12.2004, 12:32:

 **Blutige Saat Log 2 Hammerton 2216,30.12**

Ch'Rihan / Vanguard / Kommandantur / Büro der Sektorkontrolle

Hammerton stand vor dem Fenster und blickte nach draussen. Ein zufriedenes Grinsen machte sich auf seinem Gesicht breit.
Die eben noch mit ihren täglichen Arbeiten beschäftigten Zivilisten und Soldaten waren an den Rand der breiten Strasse zurückgewichen, durch die sich jetzt ein Militärfahrzeug bewegte.
Auf ihm, gut erkennbar beim Näherkommen befanden sich mehrere Terraner in Handschellen. Drei bewaffnete Marines achteten darauf, daß niemand eine Dummheit beging.
Man hatte also die Personen ergreifen können, die sich als wahrscheinlich Schuldige erweisen könnten.
Das Militärfahrzeug hielt vor dem Kommandanturgebäude, die Festgenommenen wurden in Windeseile in das Gebäude und zu Hammerton gebracht. 10 Wachsoldaten für 3 Terraner. Ein merkwürdiges Schauspiel. Die 3 Gefangenen wurden vor Hammerton "aufgestellt". Ihre Gesichter waren finster und verschlossen.

Ha: Meine Herren...ich gehe davon aus, dass Sie sich vorstellen können, warum Sie hier sind.
Oder Commander Wilson ?

Einer der Männer schaute Hammerton zornig an.

CW: Das ist eine Ungeheuerlichkeit. Ich bin ein loyaler Soldat des Imperiums und ...

Ha: Gerade deswegen verdächtig ! Wir haben in Ihrem Quartier Pläne und Listen gefunden.

Ausserdem haben Sie wiederholt gegen Schmitt-Rottloff oponiert.

CW: Das ist grotesk.

Ha: Ja, genauso grotesk, wie die Tatsache, dass Sie Zugang zu Depot 5 hatten. Dort wo Ihre beiden Spiessgesellen am Tage des Attentates Dienst hatten. Das Munitionsdepot.

CW: Das ist an den Haaren herbei gezogen. Ich unterstehe der Armee. Nicht der Flotte. Ihre Juristrikion gilt nicht für mich.

Ha: Wenn dem so ist, dann brauchen Sie ja auch keine Angst zu haben, vor dem, was da draussen aufgebaut wird.

Wilson blickte zum Fenster hinaus und wurde blass.

Draussen auf dem Vorplatz wurden, unter dem Jubel einiger Zuschauer , drei Metallgerüste aufgebaut.

Aus den oberen Längsträgern der Gerüste ragten die blinkende Schneiden messerscharfer, stählerner Klingen heraus.

3 Guillotinen wurden aufgebaut und selbst die zuschauendnen Romulaner konnten sich der grauenvollen Faszination der Fallbeile nicht entziehen.

Ha: Nun, wir werden sehen. Bis zum Ende der Untersuchungen bleiben Sie in Gewahrsam Abführen.

Man brachte die 3 Gefangenen weg.Lt. Falconet startte Hammerton an.

Fa: Sir, wollen Sie die drei wirklich auf die Guillotine schicken ?

Ha: Glauben Sie das ?

Fa: Nun ja, Sir..ich..

Ha: Wirkung und Tatsachen sind zweierlei.Vor dem Tod haben diese Männer keine Angst. Ihnen mit Erschiessung zu drohen fördert nicht die Wahrheitsfindung.Folter würde auch nichts bringen.

Aber die geradezu mystische Vorstellung, seinen Kopf zu verlieren, diese Vorstellung hat noch nie ihre Wirkung verfehlt. Und die Guillotine ist das blutige Symbol des Todes. Sie hat Geschichte.

Und auch, wenn die drei schuldig sein sollten und dafür auf Valguard mittels Lichtbogens hingerichtet werden sollten, so genügt allein die Drohung mit einem blutigen Ende, um sie zum Reden zu bringen.

Und wenn sie es nicht waren, so gewinnen wir Informationen. Denn die drei sind in die Sache verstrickt und..

Ein Signalton unterbrach Hammerton.

Ha: Was gibt es ?

Die aufgeregte Stimme eines Dispatchers war zu hören.

<Sir, wir haben eine Meldung eines Vorpostenschiffes >

Ha: Abspielen !

Ein kurzes Prasseln war zu hören, dann war die Stimme des Kommandanten der ISS Merkava zu hören.

< Objekt hat eine Länge von ca. 670 m. Bauform unbekannt. Starke Drift. Keine Energieemissionen oder Lebenszeichen. O bei Funk, O bei Strahlung. Schiff antwortet nicht auf Anruf. Schiff führt Identifikationsmerkmal: NCC 49671 USS Halcyon . Flugvektor: Romulus. Eintreffen an Systemperimeter: 72 Stunden. Projektion: Objekt wird an System vorbeifliegen. Weitere Sondierungen werden vorgenommen. Merkava Ende.>

Fa: USS ? Was soll das sein ?

Ha: Ich habe nicht die geringste Ahnung. Wie auch immer. Geben Sie Alarm. Wir müssen auf alles vorbereitet sein.

Fa: Jawohl Sir.

Ha: Und dann möchte ich mit Lhoal sprechen und Arminius sprechen.

Falconet war mit 3 langen Schritten an der Alarmierungstafel. Sekunden später heulte der Voralarm der Stufe 2 über das Gelände.

Geschrieben von Lhoal tr´Tevrath am 04.01.2005, 17:02:

Besucher SZ 2217, 04.01.

*** Ch'Rihan / Vanguard / ehemalige Terranische Kommandantur ***

Colonel Frank Hammerton war in das behelfsmäßig hergerichtete Büro getreten und hatte Platz genommen ohne zu fragen - er war es nicht gewohnt, Nichtmilitärs gegenüber irgendeine Art von Respekt zu zollen, und alte Gewohnheiten waren bekanntlich dauerhaft.

Lhoal tr'Tevrath registrierte dies ohne die mindeste Regung zu zeigen, fühlte sich jedoch innerlich in der Meinung über die Terraner bestätigt. *Es wird ein langer Weg werden....für alle von uns...* "Sie wollten mich sprechen, Colonel?"

"Ja. Wie Sie wissen, wird heute die Lieferung der ersten Komponenten für die Orbitalabwehr erwartet."

Lhoal nickte.

"Und Sie wissen wahrscheinlich auch," fuhr Hammerton fort, "das uns diese lächerlichen Apparaturen nicht schützen werden, falls das Imperium ernsthaft an einer Reconquista interessiert sein sollte. Wir müssen alles, absolut alles, was wir in der nächsten Zeit erwirtschaften werden, in den Ausbau unserer Verteidigung investieren; wir müssen eine Armee ausbilden, eine erstklassige Armee!"

"Und Sie kommen zu mir, damit ich Ihnen die entsprechenden Befugnisse einräume?"

Lhoal holte tief Atem und musterte seinen Gegenüber einen Moment lang. Dann sagte er mit einem feinen Lächeln: "Sie sind Soldat, und Sie sehen die Prioritäten eines Soldaten, Colonel. Ich bin Politiker. Ich sage Ihnen, sofern es tatsächlich von mir abhängt, werden Sie diese Befugnisse nicht erhalten. Und zwar aus folgendem Grund: was unsere Völker" (er betonte das 'unser') "zallererst brauchen, ist Einheit, nicht eine Bewaffnung bis an die Zähne. Diese würde höchstens dazu dienen, die latenten Feindseligkeiten zu verstärken, und mit den dann vorhandenen Mitteln würde die Situation sehr bald eskalieren. Wir brauchen Frieden -"

"Den uns das Imperium aber vielleicht nicht gönnen will!" warf Hammerton ungeduldig ein.

"Ich verstehe, was Ihr Anliegen ist." sagte Lhoal. "Ich weiss, daß Ch'Rihan und Ch'Havran in Gefahr sind. Aber Bewaffnung wird es nicht retten, sondern die Not noch verschlimmern! Wir brauchen eine autonome, stabile Gesellschaft und Verbündete. Eines bedingt das andere. Ohne Stabilität degenerieren wir zu Almosenempfängern; zum Spielball in der Politik anderer. Aber es gibt noch mehr Welten, die sich gegen das Imperium zur Wehr setzen wollen - mit ihnen werden wir uns zusammenschließen!"

"Politik! Politik! Ihr Politiker könnt schon immer gut reden!" Hammertons Stimme war wachsender Ärger anzumerken. "Denn letztlich sind es ja WIR, die dann an der Front stehen!"

"Es scheint mir, daß Sie her etwas fehlinterpretieren." Lhoals Stimme war um einiges kälter geworden. Was der colonel der Terraner da sagte, war ein Affront gegen alle RIhannsu und Havrannsu, die in der letzten Schlacht gekämpft und ihr Leben gelassen hatten!

Hammerton fuhr sich über das Gesicht. "Niemand von uns wollte die Dinge so, wie sie jetzt sind." sagte er schliesslich. "Ich habe einige hundert Frauen und Männer da oben" Er wies symbolisch mit dem Daumen zur Decke, " denen man mit einem Schlag alles genommen hat, was ihnen immer wichtig erschien, das, wofür sie ausgebildet wurden, ihr Ethos, ihren Glauben, wenn Sie so wollen. Und es ist meine verdammte Pflicht, ihnen etwas Neues zu geben! Ich -- meine Leute -- sitzen hier in einem Boot mit Ihnen! Alles, was ich will, ist eine Verteidigungsmöglichkeit dieses löchrigen Kahns! Ich will nicht zusehen müssen, wie meine Leute abgeschlachtet werden, wenn das Imperium angreift, verstehen Sie?!"

"Und ich ...will nicht ein weiteres Jahr Leute hungern lassen, um Waffen zu bezahlen." entgegnete Lhoal bestimmt.

*** Gleichzeitig / An Bord der USS Halcyon ***

CSO Lt. James Merrywether fuhr sich mit zwei Fingern seiner linken Hand in den blau eingefäbten schwarzen Kragen seiner Uniform wie stets, wenn er sich unbehaglich fühlte, dachte noch einen Moment lang nach und wandte sich dann zu XO Alterra um. Er hasste Meldungen wie die, die er zu geben im Begriff war, aber nach der vierten Prüfung der Sensordaten blieb ihm keine Wahl mehr.

"Sir. Wir befinden uns an den richtigen räumlichen Koordinaten, genau wie vor der Inbetriebnahme des Transwarp vorausberechnet --"

"Aha. Dann haben sich die Romulaner wohl überraschend einem Abrüstungspakt angeschlossen und ihre planetaren Verteidigungsgürtel annihiliert - was man offenbar auch von ihrem Funk- und Schiffsverkehr sagen kann!" In seinen Worten schwang der Vorwurf mit, daß Merrywether, von dessen wissenschaftlicher Begabung er nicht unbedingt überzeugt war, einen Fehler gemacht und sie sonstwohin in das Universum katapultiert hatte. Der Teufel sollte die Flotte holen! EIN Schiff mit Transwarpantrieb reichte doch völlig! Warum musste ein zweites ausgerüstet werden? Und warum musste es die Halcyon sein? Und warum ausgerechnet auf dem Weg zu einer diplomatischen Konferenz nach Romulus?

"Ich sagte 'räumliche Koordinaten', Sir." setzte Merrywether wieder ein. "Aber wenn ich die stellaren Parameter vergleiche, befinden wir uns etwa 200 Jahre in der Vergangenheit."

Auf der Brücke war es plötzlich so still, das man den Eindruck hatte, die Luft könne kristallisieren. Dann räusperte sich Alterra. "Auch vor zweihundert Jahren hatten die Romulaner schon ein planetares Verteidigungssystem. Da ist etwas faul!" Er erhob sich. "Ich informiere den Captain. OPS - geben Sie gelben Alarm!"

"Sir!" meldete sich in diesem Augenblick der diensttuende Offizier von der Taktikstation. "Ich empfangе einige telemetrische Daten auf folgenden Vektoren..." mit beeindruckender Geschwindigkeit zitierte der Andorianer die Zahlen auf seinem Display. "Es scheint ein größerer Schiffsverband zu sein..."

"Romulaner?" fragte Alterra hoffnungsvoll.

"Nein, Sir. Bauart unbekannt. In der Datenbank ist nichts vergleichbares. Sie sind bewaffnet aber so wie es aussieht mit nichts, was uns gefährlich werden könnte...."

"Trotzdem - Roter Alarm!"

Geschrieben von Hammerton am 10.01.2005, 02:35:

 **Besucher Log 1 Hammerton 2217,10.01**

USS Halcyon / Brücke

"Nein, Sir. Bauart unbekannt. In der Datenbank ist nichts vergleichbares. Sie sind bewaffnet aber so wie es aussieht mit nichts, was uns gefährlich werden könnte...."

Diese Worte des Taktikoffiziers beendeten die Lähmung der Brückenbesatzung. XO Alterras Gesichtsausdruck war trotzdem eine Mischung aus Ärger und Unglauben.

At: Trotzdem - Roter Alarm!

In diesem Augenblick kam eine Person auf die Brücke und marschierte zielstrebig auf Alterra zu.

Captain Hendrik Lundgren war der sprichwörtlich Fels in der Brandung. Er war seit ewigen Zeiten in der Flotte und nichts schien ihn aus der Ruhe zu bringen. Er liess sich die Situation kurz von Alterra schildern. Dann gab er seine Befehle.

HL: Nun stellen wir ersteinmal den Lärm ab und dann überlegen wir einmal genau. Taktik, zeigen Sie mir einmal , mit wem wir es zu tun haben.

Lundgrens Lieblingswort "einmal" musste mindestens einmal in jedem Satz auftauchen. Auf dem Screen erschienen jetzt die Sensoraufzeichnungen der letzten 15 min. Lundgren fixierte die Sensorabstastung eines der Schiffe, welches drohend auftragte.

HL: ISS Cypra Mundi...was haben wir denn da ? Vergrössern !

Das Bild zoomte näher heran. Auf dem Bild war jetzt ein Symbol zu erkennen: Das Bild des Erdballes, durchbohrt von einem Schwert.
XO Alterra atmete zischend aus.

At: Das soll mich doch..

HL: Das ist eine nette Überraschung. Einmal Paralleluniversum und evtl. zurück.

At: Sir, Sie kennen die Regularien für diesen Fall !

HL: Sicher. Aber bevor wir die Selbstzerstörung auslösen, sollten wir versuchen, von hier zu verschwinden.

At: Laut CEO Winslow ist der Transwarp-Antrieb derzeit nicht einsatzbereit. Mikro-Frakturen in den Injektoren. Und wir haben keine Ersatzteile an Bord.

Was wir benötigen. müsste es jedoch auch auf Romulus geben.

HL: Haben Sie einmal daran gedacht, dass wir hier unmöglich runter gehen können ?

At: Sir, wir haben, ausser der Selbstzerstörung , keine andere Wahl.

HL: Nun gut. Erarbeiten Sie einen Plan, wie wir ungesehen da runter kommen.

James Merrywether grummelte vor sich hin.

JM: Von der Lösung keine Spur, mache eine Planfigur.

At: Ah, Mr. Merrywether, haben Sie eventuell eine Idee ?

JM: Vielleicht.

Ortswechsel:

Ch'Rihan / Vanguard / ehemalige Terranische Kommandantur

Hammerton fuhr sich über das Gesicht. Er war nicht erbaut:

Ha: Niemand von uns wollte die Dinge so, wie sie jetzt sind. Ich habe einige hundert Frauen und Männer da oben, denen man mit einem Schlag alles genommen hat, was ihnen immer wichtig erschien, das, wofür sie ausgebildet wurden, ihr Ethos, ihren Glauben, wenn Sie so wollen. Und es ist meine verdammte Pflicht, ihnen etwas Neues zu geben! Ich -- meine Leute -- sitzen hier in einem Boot mit Ihnen! Alles, was ich will, ist eine Verteidigungsmöglichkeit dieses löchrigen Kahns! Ich will nicht zusehen müssen, wie meine Leute abgeschlachtet werden, wenn das Imperium angreift, verstehen Sie?

Lhoals Antwort fiel härter als beabsichtigt aus:

Lh: Und ich ...will nicht ein weiteres Jahr Leute hungern lassen, um Waffen zu bezahlen.

Hammerton liess sich leise lachend in einen Sessel zurückfallen.

Ha: Ein weiteres Jahr ? Wenn nicht ein Wunder geschieht, haben wir vielleicht noch einen Monat. Gegen welchen Hunger wollen Sie kämpfen, wenn niemand mehr da ist zum kämpfen ?

Lhoal beugte sich zu Hammerton vor.

Lh: Und wenn es nur ein Monat ist. Sie müssten doch das terranische Sprichwort kennen:dann pflanze ich ein Bäumchen.

Aber Ihr Militärs findet auch dann noch etwas zum attackieren, wenn es nur noch Asche gibt.

Ha: Ist das Ihre Antwort ?

Lh: Ja. Denn die Zeit des Kampfes ist vorbei.

Ha: Nun gut. dann entschuldige ich mich dafür, Sie mit meiner Anwesenheit belästigt zu haben. Ich werde noch heute mit der Flotte den Sektor verlassen. Vanguard benötigt ja offensichtlich keinen Schutz mehr.

Hammerton stand auf, salutierte kurz und verliess das Büro, bevor Lhoal noch etwas sagen konnte. Ein paar Sekunden später war das Geräusch eines abhebenden Shuttles zu hören.

Lhoal seufzte. Militärs schienen stur zu sein. In jeder Zivilisation.

Er wollte sich gerade wieder in seine Arbeit vertiefen, als es im Raum schlagartig kälter wurde. Es war eher eine mentale denn physikalische

Kälte. In der Ecke des Raumes, scheinbar aus dem Nichts aufgetaucht, stand Inquisitor Lucas de Malliot. Er war wohl Zeuge des Gespräches mit Hammerton geworden.

Lh: Anklopfen ist noch immer ein Zeichen der Höflichkeit.

Ma: Nun, die Tür war nicht offen, aber die Lautstärke der Diskussionsion ermöglichte es mir, auch vor der Tür alles zu verstehen.

Das klang nach mehr als nach atmosphärischen Störungen.

Lh: Es ist mehr. Es sind grundverschiedene Ansichten über die Zukunft.

Ma: Nun, Hammerton fliegt ab. Ich schätze, in 24 Stunden wird der Sicherheitsschirm aufgelöst sein.

Lh: Hammerton wird uns nicht im Stich lassen.

Ma: So ? Was glauben sie ?

Lh: Ich glaube daran, dass wir zusammenarbeiten müssen um zu überleben.

Und was glauben Sie ?

Ma: Ich ? Ich glaube an das, was hinter dem Vorhang liegt. Und hinter Hammertons Reaktion steckt ein tiefes Misstrauen gegenüber den Dingen, die er nicht kontrollieren kann.

Lh: Misstrauen, das ist ein sehr schönes Wort, Aber man kann Misstrauen auch so deuten wie man Missgriff deutet: Nämlich dem Falschen trauen.

Ma: Aha...Sie trauen mir nicht ? Das ist gut..das ist sehr gut.

Lh: Warum sollte ich Ihnen trauen ?

Ma: Gegenfrage. Warum sollte ich Ihnen denn trauen ? Sie könnten sich zum neuen Prätor ernennen und einen Aufstand anzetteln.

Lh: Ich habe andere Sorgen.

Ma: Noch, ja. Aber gewisse Kreise sehen in Ihnen einen Hebel, um das fragile Gebilde des Friedens auf diesem Planeten aus den Angeln zu heben.

Lhoal blickte langsam zu Malliot auf.

Lh: Das würden man nicht wagen.

Ma: Oh wenn es sein müsste. Ich bin nicht hier, um Urlaub zu machen, sondern um ein Ziel zu erreichen. Und mein Ziel ist weiter gesteckt, als selbst Sie es sich träumen lassen

würden. Oder als das, was sich einige beschränkte Militärs hier überhaupt vorstellen können. Ich bin aber nicht der einzige mit weitreichenden Plänen. Es gibt auch hier einige Interessengruppen, die Sie als Tyrannen darstellen wollen. Der Weggang Hammertons ist in diesem Sinne von Vorteil. Jetzt ist nur noch Oberst Schmidt-Rottloff da. Ein Invalide. Und auch das ist gut so für gewisse Kreise.

Lhoal hatte plötzlich verstanden. Alles.

Lh: Das ist teuflisch. Aber damit werden diese Ehrlosen nicht weit kommen.

Ma: Oh doch, dass werden sie. Denn Ehre ist ein Wort ohne Inhalt für manche.. Die festgenommenen Attentäter werden in 2 Tagen auf dem Exerzierplatz ihren Kopf verlieren. Und dann wird Ruhe herrschen. Zunächst.

Lh: Die Schuld dieser Personen ist noch nicht erwiesen.

Ma: Vielleicht nicht für Sie oder Hammerton, aber für die Meute da draussen. Agitation ist manchmal wichtiger als die Wahrheit. Und dann wird herauskommen, dass die Hingerichteten unschuldig waren. Und auf wen fällt es dann zurück ?

Lh: Das ist...nein, Sie sehen das völlig verzerrt. Das kann und darf nicht geschehen. Gehen Sie jetzt bitte.

Ma: Bitte...aber denken Sie immer daran, dass Sie nur deswegen noch leben, weil es einigen Leuten innerhalb der Inquisition in den Kram passt. Aber wenn Sie unbedingt aufbegehren wollen, bitte. Bedenken Sie: Dieser Krieg begann offiziell durch die Vernichtung des Schulschiffes Shiloh durch romulanische Kräfte

Lh: Das entspricht nicht den Tatsachen.

Ma: Das weiss ich. Und ich suche nach den Schuldigen. Aber ich bin nur ein kleines Rädchen in einem uralten, rostigen Apparat. Und man wird schon einen Weg finden, Spuren zu legen, welche auf die Urheber der Attacke auf die Shiloh hinweisen. Auf Urheber im ehem. rom. Senat. Auf Sie, Lhoal. Was glauben Sie, passiert dann ? Wie verhalten sich dann die Siedler ?

Lh: Das wäre..

Malliot hatte sich zum Fenster gewandt.

Ma: 270 Kadetten starben damals, als die unbewaffnete Shiloh aus heiterem Himmel von romulanischen Schiffen attackiert wurde. 270 Kadetten im Alter von 12 - 17 Jahren. Und ihr Blut wird an Ihren Händen kleben Lhoal, wenn Sie nicht höllisch aufpassen. Wir marschieren alle durch Treibsand und fester Boden ist noch weit entfernt. Einen schönen Tag noch.

Malliot verliess das Büro.

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 10.01.2005, 11:55:

Besucher Log 2 SZ 2217, 10.01.

*** Romulus / Vanguard / Terranische Kommandantur ***

Einige Zeit nachdem Inquisitor Maillot das provisorische Büro verlassen hatte, schien noch immer eine düstere Aura hier zu lasten. Lhoal tr'Tevrath dachte nach. Und schließlich ließ er sich über die terranische Flugkontrolle eine Verbindung zu Colonel Hammerton herstellen. Es dauerte eine Weile, bis sie zustande kam, und der ehemalige Senator war sicher, daß dies nicht nur die Folge technischer Schwierigkeiten war. Frank Hammerton ließ ihn absichtlich warten.

Doch endlich erwachte der kleine Bildschirm des Kommunikationsterminals zum Leben, forderte zur Eingabe der Authentifizierungscodes auf, und zeigte endlich das Brustbild eines mürrisch blickenden Hammerton.

+ Ich dachte, wir hätten alle Formalitäten geklärt! Ich werde in vier Stunden das System verlassen. Sie verstehen, daß ich einiges zu organisieren haben, verehrter Herr

Senator...+

"Sie werden nicht gehen, Colonel." erwiderte Lhoal bestimmt.

Sekundenlang musterten sich die beiden Männer in einem stummen Wettstreit des Willens. Dann legte sich ein ironisches Lächeln auf Hammertons Lippen. + Sie versuchen mir doch nicht etwa zu drohen? Das dürfte ein sehr ungleicher Kampf werden! +

"Ich drohe Ihnen nicht. Ich versuche, an Ihre Vernunft zu appellieren, Colonel. Und --"

+ Nun, vor drei Stunden waren Sie MEINEN vernünftigen Argumenten nicht sonderlich zugänglich. +

"Weil sie nicht vernünftig waren, sondern die cholerischen Ausbrüche eines sturen Militärs. Aber gewisse...Erwägungen haben mich veranlaßt, unsere Situation noch einmal zu überdenken."

Hammerton lachte kurz und freudlos. + Höre ich da etwa das leise Wispern unseres geschätzten Inquisitors Maillot im Hintergrund? Sollte er es geschafft haben, Furcht und Mißtrauen auszusäen? Das sieht ihm ähnlich... +

"Dies hat nichts mit Furcht zu tun, Colonel Hammerton." Lhoal beugte sich leicht in Richtung des Bildschirms und faltete die Hände vor sich auf dem Schreibtisch. Seine Stimme war ruhig und fest.. "Sondern mit Vernunft und logischer Erwägung. Unsere Gegnerschaft würde zu vielen Leuten in die Hände spielen!"

+ Ich weiß mich schon zu wehren! +

"Sie haben eine kleine Flotte und eine gut trainierte Soldaten. Aber eine Flotte braucht eine Nachschubbasis, Soldaten Nahrungsmittel und Munition." konterte Lhoal und gestattete sich ein Lächeln, als er sah, wie Hammerton das Kinn vorschob und mit den Fingern vor sich auf der Tischplatte ein Stakkato trommelte. "Sie bekommen 30 Prozent der Ressourcen von Ch'Havran, Colonel, und 40.000 Mann zur Ausbildung -- die Hälfte Havrannsu und die andere Hälfte Rihannsu. Nicht mehr und nicht weniger. Nehmen Sie das Angebot an, oder wollen Sie aus Ihrer stolzen kleinen Armee eine Truppe flüchtiger Renegaten machen.....?"

+ Sie erhalten meine Antwort in zwei Stunden. Hammerton Ende. + Der Bildschirm wurde dunkel.

(NRPG: die Entscheidung wollte ich dir überlassen!)

Lhoal lehnte sich zurück und schloß die Augen. Er brauchte einen Moment Ruhe, und etwas frische Luft würde ebenfalls gut tun.....Er beschloß, einen kleinen Spaziergang zu unternehmen.

.....

Lhoal tr'Tevrath blieb etwas ausser Atem auf der Anhöhe stehen und blickte hinunter über wild wucherndes Buschwerk in das sanft geschwungene kleine Tal. Wie von selbst hatten ihn seine Schritte an diesen Ort gelenkt....hierhin, wo vor dem Krieg sein Anwesen gestanden hatte, umgeben von einem kunstvoll arrangierten Garten. Nichts war von alledem geblieben. Nicht einmal mehr der Schutt, denn er hatte vor einigen Tagen dafür gesorgt, daß der Platz freigeräumt wurde. Er war sich noch nicht sicher, ob er hier wieder zurückkehren und ein kleines Haus an diesem Ort bauen sollte. Zu sehr war er mit der Erinnerung verknüpft, mit schmerzlichen Verlusten.....Aber es war auch das Land, in dem seine Wurzeln ruhten. Über 600 Jahre hatte die Familie s'Tevrath hier gelebt.....

Lhoal ließ die Hände durch das verwilderte Strauchwerk gleiten und dachte daran, wie seine Frau den Garten einst geplant hatte und wie später seine beiden ältesten Söhne

hier Verstecken gespielt hatten -- was stets den Unwillen der Gärtner erregt hatte. Das war so lang her.....so lang.....

Er schritt weiter bis zu den Namensflaggen, die er nach seiner Rückkehr von Ch'Havran hier hatte aufrichten lassen, zum Gedenken an seine Familienmitglieder. An jedem der sechs Masten blieb er einen Augenblick lang stehen und sprach ein kurzes Gebet zu den Elementen.

....was würdet ihr wohl jetzt zu mir sagen? Ich sitze an einem Tisch mit Vertretern des Volkes, das euch ermordet hat.... Lhoal lächelte bitter. *Nein, ich sitze nicht nur an einem Tisch mit ihnen...ich schachere und feilsche mit ihnenHabe ich richtig gehandelt...die richtige Entscheidung getroffen?* Seine Hände ruhten auf dem dünnen Baumstamm, an dessen Spitze die Namensflagge seiner Frau im Wind flatterte. "Es gab keinen anderen Weg," sagte er zu sich selbst. "Für die Rihannsu nicht und die Terraner hier nicht....wir können nur gemeinsam gehen.....ganz gleich, ob in den Untergang oder den Frieden....Aber ich hoffe, das es der Frieden ist...."

Plötzlich hörte er im Geröll am Fuß des Abhanges ein Geräusch. Mit der instinktiven Wachsamkeit, die ihn die Zeit im Widerstand gelehrt hatte, wandte Lhoal sich um.

Irgendjemand von den Terranern hatte zu ihm gesagt, er sei verrückt, sich ohne Leibgarde zu bewegen -- sollte er recht behalten ?

Es war eine männliche Gestalt, die sich nach oben bewegte; sie schien zu hinken, aber Lhoal konnte im Gegenlicht nichts genaues erkennen.....Unwillkürlich glitt seine Hand an die Hüfte, aber trug keine Waffe mehr, seit die Tage des Widerstands vorüber waren! Die Gestalt kam näher.....es war ein Rihanha, kein Zweifel.....und --bei der Allmacht der Elemente!

Die Gestalt war stehengeblieben, schirmte die Augen mit der Hand und sah zu ihm hinauf. Dann wand sich ein leiser Ruf durch die nachmittagliche Stille: "Vater...?"

Der Schock durchfuhr Lhoal wie ein Blitz. Verfolgten ihn die Fiebertvisionen von Ch'Havran bis hierher?! Oder verlor er den Verstand? Er umklammerte noch immer den Fahnenstamm.und starrte wie gelähmt auf den nun weiter nach oben steigenden Rihanha.

"Tahar?"

"Vater!" Der junge Mann brachte mit einem Satz, der seinem mageren Körper sichtlich einiges abverlangte, die letzten Meter des Abhangs hinter sich. Lhoal sah sprachlos in ein Gesicht; in Augen, die er nie geglaubt hatte, wiederzusehen und war sich immer noch nicht sicher, ob er nicht einem Trugbild erlag....

Erst als der Ankömmling seine Hände ergriff, wusste Lhoal, daß es real war. Sein zweitältester Sohn war heimgekehrt.

"Tahar...ich...habe geglaubt, du seist gefallen! In der Schlacht von Ilman'h!"

"Die Terraner haben mich gefangengenommen. Ich war in einem Lager auf dem Südkontinent. Nach der Schlacht gegen die Imperialen, als sich alle Strukturen auflösen, bin ich mit ein paar anderen geflohen!"

Glücklich schlossen sich Vater und Sohn in die Arme. Dann sagte Lhoal: "Laß uns zurückgehen nach Vanguard! Du bist sicher hungrig, und es gibt eine Menge zu erzählen!"

Tahar nickte. "Ich habe schon unten in der Stadt gehört, was du alles getan hast! Die Leute verehren dich!"

"Oh, übertreibe nicht..."

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 15.01.2005, 12:51:

Besucher Log 3

*** Romulus / Vanguard / Terranische Kommandantur ***

Willibald hatte den „Interims-Abgeordneten der Rihansu“ angekündigt. Arminius von Schmidt-Rottloff hob den Kopf und blickte in Richtung Tür. Anders als noch vor einigen Tagen konnte er nun zumindest vage erkennen, *wer* da eintrat....Trotzdem machte die Wiederherstellung seiner Sehfähigkeit nicht gerade die Fortschritte, die sein Arzt vor dem Eingriff behauptet hatte.

Er neigte den Kopf in Lhoal tr'Tevraths Richtung.

„Seien Sie begrüßt. Ein schöner Titel, Herr Interims-Abgeordneter.....Leider kann ich mit nichts vergleichbarem aufwarten, es sei den Ex-Gouverneur und Ex-Oberst des Imperiums....“

sagte er, auf den Stuhl vor dem Schreibtischweisend.

Lhoal setzte sich, seinen ehemaligen Gegner und jüngsten Verbündeten betrachtend und nicht wissend, was er von ihm halten sollte. *Noch immer ein Rätsel, dieser*

Terraner....„Vielleicht wäre Interims-Abgeordneter der Terraner eine passende Wahl, Sir.“ Entgegnete er und legte einen kleinen Stapel ausgedruckter Papiere auf den Schreibtisch. „Ich habe einige Entwürfe für eine Verfassung ausgearbeitet. Wir sollten so bald als möglich Wahlen anberaumen. Die Gefahr, von der Colonel Hammerton sprach, ist nur allzu real. Wir brauchen ein stabiles Fundament für unsere Zukunft.“

„Nun...Sie haben zweifellos recht. Aber SIE sind der Politiker. Haben Sie das vergessen? Ich weiß nicht, wie ich Ihnen helfen sollte.....Ich kann diese Texte nicht einmal ohne fremde Hilfe lesen....vermutlich.“

„Mit Verlaub – wir haben keine Zeit für Ihr Selbstmitleid. Ich kann die Rihansu führen, aber nicht die Terraner. Aber Sie stehen in hohem Ansehen bei den Siedlern, sie vertrauen Ihnen. Ich brauche Sie.“

„Ach kommen Sie, Lhoal! Ich habe ganz ähnliche Worte schon von einem gewissen Senator Andreesen gehört, der jetzt vermutlich in der Hölle schmort – und niemand weiß, wer ihn dorthin befördert hat. Sie brauchen mich sowenig wie irgendeiner der Siedler, die mich ohnehin für einen Verräter halten....Ich habe einen ganzen Packen Drohbriefe hier liegen! Und für die Rihansu bin ich lediglich ein Element, dass an unrühmliche Vergangenheit erinnert, ein Stachel, der noch in der Wunde steckt! Sie brauchen mich nicht, Lhoal, und Ch'Rihan braucht mich auch nicht!“

„Und was ist mit –“, Lhoal beugte sich etwas vor und stützte die Hände gegen den Schreibtisch. „ – Aidoann?“

Für einige Sekunden schwebte etwas bedrohliches in der Luft, eine Mischung aus Haß und Zorn und Verzweiflung, ein wildes Feuer explosiver Emotionen. Doch plötzlich schwand all dieses wieder, löste sich auf wie ein drohendes Gewitter in der Ferne. Arminius von Schmidt-Rottloff hatte sich zurückgelehnt, und seine Stimme klang eher leise und müde, als er antwortete: „Um sie geht es Ihnen....“

„Sie irren sich. Ich –“,

Arminius sprach weiter ohne auf den Einwurf des ehemaligen Senators zu achten. „...Ich bin für Aidoann so wenig eine Zukunft wie für diesen Planeten.“

„Oh doch, und Sie sollten sich darüber klar werden! Sie und Aidoann werden die Wurzel einer neuen Generation der Kinder Eisns werden; Sie werden die Zeichen der Versöhnung setzen, die wir so dringend brauchen!“

„Ich wusste nicht, dass Sie unter die Propheten gegangen sind, verehrter Herr Interims-Abgeordneter!“

„Befassen Sie sich damit!“ sagte Lhoal noch einmal und legte die Hand auf den Verfassungsentwurf. Seine Worte kamen eher einem Befehl gleich denn einem Rat. „Die Elemente haben einem jeden von uns den Weg vorherbestimmt, den er zu gehen hat. Ihn nicht zu gehen, wäre ein Frevel der sie erzürnen würde! Und dieser Ort, glauben Sie mir, hat genug des Unheils und Unrechts gesehen in den vergangenen 15 Jahren!“ Damit stand er auf und verließ den Raum.

*** Abend des Gleichen Tages ***

Die Nacht begann sich herabzusenken über die ungleiche Bevölkerung von Vanguard und ganz Romulus; über Rihannsu, die dem Widerstand angehört hatten und andere, die in Lagern gelitten hatten und wieder andere, die als Kollaborateure ihr Heil gesucht hatten; über Terraner, die ein kleines privates Glück für höher erachteten als die Interessen eines fernen Imperiums und solche, die sich als auserwählt trachteten, letzte Fahnenträger des Imperiums zu sein; über Zivilisten und Militärs, die alle ein fragiler Frieden zusammenhielt.....

Arminius von Schmidt-Rottloff war vor gut einer Stunde in sein kleines Appartement gegangen, um etwas zu schlafen. Doch nun saß er bereits die ganze Zeit am Fenster und dachte nach. Über die Vergangenheit, die Zukunft, seine Entscheidungen und Möglichkeiten, begrabene und noch zu begrabende Hoffnungen.

Vor ihm auf dem Boden, wo er sie hingeworfen hatte, lag eine samtbezogene Schachtel, die die diversen Ehrenzeichen enthielt, die man ihm vom imperialen Oberkommando verliehen hatte....für Treue, Tapferkeit, strategischen Einsatz *nichts als bedeutungsloses Metall!* dachte er plötzlich zornig, griff in die Schublade, wo seine persönliche Waffe lag, versuchte die Schachtel anzuvisieren und schleuderte dann mit einem Wutschrei die Waffe gegen die Wand. „Ich treffe vielleicht gerade mal einen Panzer! Aber sonst nichts !!!“

Die Tür öffnete sich, und er hörte einen kurzen Wortwechsel zwischen Aidoann und Willibald, dann glitt die Tür mit einem leisen Knarren wieder ins Schloß. Die näherkommenden Schritte gehörten Aidoann. Aber er wandte sich nicht um.

„Arminius?“

„Es ist alles in Ordnung.“

„Das ist es nicht.“ Sie trat hinter ihn und legte die Arme um seine Schultern. „Wir müssen miteinander sprechen.“

„Über die Verfassung? Ich bin erst zur Hälfte durchgekommen....“

„Das auch.“ Sie setzte sich neben ihn ans Fenster. „Und über die Hinrichtung der beiden Attentatsverdächtigen morgen Mittag, die Colonel Hammerton angesetzt hat. Du weißt, dass ihre Schuld noch nicht vollständig sicher ist. Lhoal plant, um einen Aufschub zugunsten weiterer Untersuchungen zu bitten.“

„Gut. Dann soll er das tun....“

Aidoann berührte sanft seine Hände. „Und wir müssen über uns sprechen! Du darfst nicht –“
Ein leises, aber doch fremdartiges Geräusch, das von draussen kam unterbrach sie. Vielleicht hätte sie es früher gar nicht wahrgenommen, aber die Jahre des Widerstandes

hatten ihre Sinne geschärft. „Hast du das auch gehört?“ Sie wandte den Blick aus dem Fenster.

„Ja. Es klang wie....ein Energieschirm, der aktiviert wird....“

„Aber hier haben wir keine Energieschirme!“ Während Aidoann Arminius' Waffe aufhob, wich er vorsichtig vom Fenster zurück.

„Da kommt jemand, kein Zweifel....an die fünf Mann, würde ich sagen.....“ flüsterte er. Waren das die Leute, vor denen Inquisitor Maillot ihn gewarnt hatte, fuhr es ihm durch den Kopf. Und dann, dass er so gut wie hilflos war und Aidoann nicht würde schützen können....

„Aber wie sind sie über die äußeren Absperrungen gekommen? Die Wachen müssen sie doch bemerkt haben!“ Die Rihanha hatte das Nachtsichtgerät vom Regal gegriffen und justierte das Fernglas. Am Boden knieend spähte sie vorsichtig über die Fensterbank.....“Sechs Personen, Arminius!Terraner!.....In ziviler Kleidung....“

Geschrieben von Arminius von Schmidt-Rottloff am 16.01.2005, 21:23:

Besucher LOG 1

„Man vergißt vielleicht, wo man die Friedenspfeife vergraben hat. Aber man vergisst niemals, wo das Beil liegt...“

Mark Twain, amerikan. Schriftsteller (1835-1910)

===== Vanguard, Wohnung von Schmidt-Rottloff, kurz vor der ‚Landung‘ der Halcyon-Leute =====

Arminius stand mit dem Rücken zu Aidoann und sah aus dem Fenster. Einfach nur in ein weit entferntes Nichts.

„Aidoann! Du hast sicherlich mitbekommen, dass dein Ex-Chef Lhoal eben bei mir war. Und denke, was er mir versucht hat beizubringen: Politiker soll ich werden! Politiker! Einer von der Kaste, die ich am meisten verabscheut habe und es immer noch tue! Ich bin Soldat und keiner von diesen ‚Interpreteuren der Gesetze‘! Die alles immer so drehen, wie es ihnen gerade passt und für alles und jedes, egal wie besch... es ist, eine gute Begründung finden.

.... Gut. Er hat ja recht, wenn wir hier irgendwie an einem Strang ziehen sollen. Daß wir zusammen zurecht kommen müssen. Sonst endet dieser verdammte Planet im vollkommenen Chaos und wird den Geiern, die da draußen schon lauern, eine leichte Beute. Aber ich kann das nicht! Ich bin nicht der Kerl für so einen Posten! Außerdem bin ich halb blind. Und es ist sehr fraglich, ob ich je wieder gut sehen werde. ...Ein blinder Soldat als Politiker! Ha!“

Aidoann trat hinter ihn und legte ihre Hand auf seine Schulter.

„Trotzdem hat er recht. Und das weißt du genau. Die Siedler, die terranischen Soldaten und dieser Planet brauchen dich! Außerdem werden wir dich brauchen, wenn erste Verhandlungen mit dem Imperium anstehen. Du kennst alle diese Kerle dort und weißt, ihre Machenschaften einzuschätzen.

Vielleicht ist es gerade dabei von unschätzbarem Vorteil, einen Soldaten zu haben, der die Verhandlungen führt. Überlege mal: In der Geschichte der Erde, und auch der von Romulus, gab es eine endlose Zahl von ehemaligen Militärs, die Politiker wurden...”

Er drehte sich unwillig um.

„Das ist wohl wahr, aber die meisten von ihnen haben auch nicht gerade rühmliche

Beispiele abgegeben. Und ich...."

„Du wirst ihnen zeigen, dass es eben auch Ausnahmen gibt. Du musst, Arminius! Du mußt! Die Pflicht ruft dich! Du bist Soldat und wirst von deinem Volk gebraucht!"

„Mein Volk...? Ha! Wer braucht denn schon einen Halbblinken an der Spitze?"

„Ich zum Beispiel brauche dich."

„Du? Du bist Frau genug, deinen Mann zu stehen! Besser als die meisten es je könnten. Wofür solltest du mich schon gebrauchen? Lächerlich!"

Aidoann wollte zu einer Antwort ansetzen, als Willibald eintrat.

„Herr Oberst. Draußen stehen zwei Leute. Ein terranischer Siedler und ein Romulaner verlangen, dass Sie einen Streit schlichten."

„Schick sie rein, Willibald!"

Zu Aidoann gewandt: „Nun werden wir ja sehen, ob sie meine Entscheidungen akzeptieren, oder auch nicht."

Die beiden Kontrahenten betraten den Raum.

„Sir. Dieser Mann hier will mich um mein rechtmäßiges Eigentum bringen!" riefen beide gleichzeitig.

„Ruhe! Was ist passiert? Bitte einer nach dem anderen, Leute."

Der Terraner trat vor.

„Sir. Dieser Mann behauptet, der Besitzer der Felder zu sein, die ich seit Jahren bestelle. Nun fordert er die Rückgabe des Landes."

Arminius sah dem Romulaner an.

„Und?"

„Sir. Dieses Land gehört seit vielen Generationen unserer Familie. Es ist urkundlich festgehalten, dass ich der rechtmäßige Besitzer bin."

Arminius dachte nach.

Wie groß ist das Land, um das es hier geht?"

„1500 Morgen, Sir." Platzte der Terraner heraus.

„Und wie groß ist deine Familie?"

„Drei Personen, Sir. Meine Frau und mein Sohn."

„Und die deine?" wandte sich Arminius an den Romulaner.

„Nur zwei, Sir. Fast alle meiner Familie starben während des Krieges. Nur meine Tochter überlebte."

„Gut. Wie ich sehe, würde diese Fläche reichen, um euch alle fünf zu ernähren und noch ein paar mehr. Da es derzeit nicht genügend bebaubare Flächen gibt, bestimme ich, dass ihr zusammen diesen Boden bewirtschaftet. Wenn es wieder genügend Raum gibt, werden wir weitersehen.

Geht jetzt und arbeitet hart, denn die Bevölkerung dieses Planeten braucht Bauern und Nahrungsmittel!"

„Aber, Sir! Dieser Mann ist Romulaner, Sir.“

„Na und? Wo ist denn da ein Problem? Rauft euch zusammen! Lernt Sprachen, Sitten und Landbautechniken von einander und macht das Beste draus! Ihr seid entlassen! Und das nächste Mal treffe ich euch zusammen auf dem Markt, wo ihr eure Waren an den Mann oder die Frau bringt, verstanden?“

Etwas betreten schwiegen die beiden und verließen dann das Zimmer.

„Das war sehr weise von dir.“ flüsterte Aidoann. „Aber es gibt noch andere Probleme, die eine unmittelbare Entscheidung verlangen, wie zum Beispiel die Hinrichtung der ‚Attentäter‘. Sie behaupten, unschuldig zu sein.“

„Nun gut. Wenn ich denn eine Entscheidung fällen soll, so werde ich diese Exekution aufschieben lassen. Schließlich möchte ich ja meine Karriere als Politiker nicht gleich mit einem Mord beginnen.“

Sie standen am Fenster. Aidoann hatte ihre Hand auf seine Schulter gelegt, als draußen ein sehr seltsames Geräusch zu hören war.

„Das klingt wie das Einschalten eines Energie-Schirms. Aber hier haben wir keine.“ brummte Arminius. „Das könnten eigentlich nur die Männer des Inquisitors sein. Und ich kann dich nicht beschützen. Du solltest gehen! Sofort! Durch die Seitentür!“

Aber Aidoann hatte schon seine Waffe vom Boden gehoben.

„So schnell bekommen die uns nicht!“ Etwas blaß um die Nase zog sie sich vom Fenster zurück und stellte sich neben die Tür, durch die in diesem Augenblick Willibald kam. In der Hand trug er einen schweren Fusions-Phaser.

„Herr Oberst! Leute! Terraner! Aber eindeutig keine von uns. Sie sprechen zwar Standart, aber mit einem merkwürdigen Akzent. Und ihre Kleidung ist keine, wie sie im Imperium üblich ist! Aber sie sollen nur kommen! An meinen Oberst lasse ich niemanden! Gehen Sie zur Seite, Mam! Das ist meine Sache und nicht die Ihre!“

Einige Sekunden herrschte Ruhe. Arminius hatte das Licht gelöscht, um seine Augen an die Dunkelheit zu gewöhnen, aber er sah praktisch nichts. Vor Wut stöhnte er auf. „Verdammter Mist! Was soll ich machen? Hier rumsitzen, wie eine lahme Ente, zum Abschluß freigegeben?“

Willibald grunzte: „Sir! Die kommen nicht hier durch die Tür! Nur über meine Leiche! Und Sie, Mam, nehmen besser Deckung hinter dem Schreibtisch!“

Aber auch Aidoann blieb an ihrem Platz.

„Zwei sind besser als einer, oder?“ Sie lächelte Willibald an, der wohlwollend zurückgrinste. „Schließlich habe ich gelernt zu kämpfen. Gegen Männer wie dich, Willibald.“

„Tüchtige Frau, Herr Oberst! Mit ihr werden Sie diesen Planeten beherrschen.“

Arminius trat zu einem der Waffenschränke und entnahm ihm eine leichte Strahlenwaffe. Ganz ohne Gegenwehr wollte er sich nicht ergeben. Das war klar.

In diesem Moment klopfte es an der Tür.

„Bitte öffnen Sie! Wir müssen mit Ihnen reden! Wir wollen nichts Böses! Öffnen Sie!“ Man hörte draußen Gemurmel.

„Wir sind von der Erde. Von dem Schiff USS Halcyon!“

Arminius trat vor. „Ich kenne kein Schiff dieses Namens. In unserer Flotte existiert ein solches nicht!“

„Das wissen wir. Soweit wir erkennen können, sind wir in einer Parallelwelt.“

„Parallelwelt?“ Willibald schniefte. „Eure Lügen werden auch immer dreister! Ihr kommt vom Inquisitor!“

„Wir kennen keinen Inquisitor. Wir kommen von einer Erde, die der Föderation der Planeten angehört. Lassen Sie uns herein! Wir müssen mit Ihnen reden.“

Arminius machte Licht.

„Öffne die Tür, Willibald! Ich denke, wir können ihnen vertrauen.“

„Aber Herr Oberst! Wenn das nun eine Falle ist?“

„Nun. Dann werden sie in deinem Phaser-Feuer sterben. Du wirst dort in der Ecke Stellung beziehen und den Phaser auf sie gerichtet halten. In dem Moment, wo sie irgendwelche Waffen ziehen, schießt du. Sofort!“

Arminius nickte Aidoann zu. Sie öffnete die Tür. Draußen standen fünf Männer, die vertraut und doch irgendwie fremd aussahen.

Der erste verbeugte sich zunächst gegenüber Aidoann.

„Mylady. Mein Name ist Hendrik Lundgren. Ich bin Kommandant der USS Halcyon. Und das hier ist mein Erster Offizier Commander Alterra. Die anderen sind mein Zweiter Offizier Wronski, unser Bordarzt Hamar und der Chefsingenieur Taras Bulba.“

Galant verbeugte er sich vor der jungen Dame und nahm ihre Hand, einen Handkuß andeutend. Ein Offizier der alten Schule. Ganz offensichtlich.

Arminius trat vor.

„Ich bin Oberst von Schmidt-Rottloff. Der Kommandant dieser Station. Ehemaliger Oberst der Marines und Spezial-Einheiten der Imperialen Flotte. Derzeit Abgeordneter der National-Versammlung von Romulus, dieses verdammten Planeten.“

„Romulus kennen wir auch. Aber dort gibt es keine Terraner. Das Imperium hat einen Ko-Existenz-Vertrag mit der Föderation.“

„Aus welcher Zeit kommen Sie, Sir?“ fragte Schmidt-Rottloff.

„Wir schreiben das Jahr 2417 nach Christus, Herr Oberst.“

„Sehr bemerkenswert. Wie sind Sie hierher gekommen, wenn ich fragen darf?“

„Natürlich, Sir. Unser Schiff erlitt bei einem Versuch mit den Transwarp-Maschinen einen Unfall und strandete in dieser Zeitlinie. Und nun müssen wir versuchen, hier wieder weg zu kommen. Dafür brauchen wir Ihre Hilfe, Sir!“

„Ich wüsste zwar nicht, wie wir Ihnen helfen könnten, denn es scheint mir, dass Sie über Technologie verfügen, die in unserer Zeit noch nicht vorhanden ist.“

Arminius sprach ruhig. Man konnte den Eindruck haben, dass ihn das Auftauchen dieser Herren absolut nicht überraschte.

Willibald stöhnte. „Und wie sind Sie hier reingekommen? Ins Lager? Ohne dass unsere Wachen, die Drohnen oder die Sensoren sie entdeckten?“

„Nun das war relativ einfach...“

„...Einfach?“ entfuhr es Willibald.

„Ja. Wir scannten den Planeten. Als einzige größere Ansiedlung entdeckten wir diesen Ort. Und Ihr Haus hier, lag derart in der Mitte der Anlage, dass wir daraus schlossen, dass hier die Kommandantur sei. Und wie es aussieht, hatten wir recht.“

„Und wie sind Sie ins Areal gekommen?“ fragte nun auch Arminius interessiert.

„Gebeamt, Sir.“

„Ge..., was?“ raunzte Willibald.

„Gebeamt. Kennt man das bei ihnen nicht? Nun. An Bord unseres Schiffes werden wir durch eine spezielle Maschine in unsere sub-atomaren Teilchen zerlegt und hier, am Zielort, wieder zusammengesetzt. Eigentlich ganz einfach! Wie dem auch sei, wir brauchen Hilfe.“

Aidoann hatte sich von ihrem ersten Schrecken erholt und sagte: „Arminius. Egal, was immer jetzt passieren wird, aber wir müssen die Gegenwart dieser Männer und ihren Ursprung unbedingt geheim halten!

Die Bewohner dieses Planeten würden diese Sache mit Sicherheit nicht verstehen. Es würde nur zu zusätzlichen Unruhen führen.“

„Recht hast du, Aidoann. Aber ihr Hiersein würde sich kaum geheim halten lassen. Also brauchen sie zunächst neue Kleidung. Morgen werden wir sie der Bevölkerung als Delegation von Taranis 3 vorstellen. Einer Kolonie, die mit unserem Aufstand sympathisiert. Und Hammerton muß informiert werden, dass er die Existenz dieses Schiffes geheim zu halten versucht. Dann werden wir weitersehen. Willibald. Besorge den Herren eine Unterkunft und Klamotten!“

Er wandte sich wieder an die anderen. „Es ist für heute zu spät, eine Möglichkeit zu finden, wie wir Ihnen behilflich sein können. Morgen sehen wir weiter. Willibald!“

Die Erdenmenschen schienen seine Entscheidung auch richtig zu finden und folgten Arminius' Adjutanten.

Der Oberst war wieder mit Aidoann allein.

Ein paar Minuten sagte niemand ein Wort.

Dann meinte er: „Ist es nicht seltsam, welche Wege die Zeit und ihre Verläufe nehmen können? Eben hatte ich noch das Problem, über meine Laufbahn als Politiker nachzudenken, und jetzt haben wir ein paar gestrandete Leute hier, die aus einer anderen Welt und Zeitlinie kommen.“

Er stand wieder am Fenster und sah hinaus in die Ferne. Aidoann stand hinter ihm, schwer atmend.

„Du hast richtig entschieden, Arminius. Was hätten wir auch sonst tun sollen? Außerdem müssen sie fort, so schnell es geht!“

Arminius nickte, kaum erkennbar.

„Aidoann. Ich bin zu dem Schluß gekommen, dass ich das Angebot von Lhoal annehmen werde. Auch wenn es mich hart ankommt.

Aber dazu brauche ich Hilfe. Deine Hilfe! Ohne dich könnte ich das Alles nicht schaffen! Eigentlich überhaupt nichts, wenn ich es recht betrachte.

Auch wenn ich ein Invalide bin, angewiesen auf deine und anderer Hilfe, Ich liebe dich, Aidoann!...”

Und nach ein paar Sekunden Pause.

„Möchtest du meine Frau werden?”

Geschrieben von Lhoal tr´Tevrath am 23.01.2005, 17:52:

Besucher Log 4 (Aidoann)

*** Romulus / Vanguard / Kommandantur ***

.... *Möchtest du meine Frau werden?*... Arminius’ zögernde Frage schien noch immer im Raum zu schweben. Aidoann t’Khellian war so überwältigt, dass sie nicht sprechen konnte. Sie fühlte sich von einem Moment zum anderen wie von einem wilden Sturm erfasst, der ihr den Boden unter den Füßen wegriß – Freude und Angst zu gleich wirbelten in ihr auf, ehe sich das Glück wie ein wärmender Sonnenstrahl nach einem Gewitter langsam Raum verschaffte.....Licht und Frieden verbreitend.

„Ich...will....“ antwortete sie leise. Lächelnd trat sie auf ihn zu und berührte sein Gesicht sanft mit ihren Fingern. „Ich will, Arminius.“

Er ergriff ihre Hände und hielt sie fest. „Ich liebe dich, Aidoann. Und ich wünschte, wir könnten das alles hier....hinter uns lassen. Unsfortbeamen, wie diese fremden Besucher es offenbar tun....“

„Alles wird gut werden.....“ beteuerte sie und lehnte den Kopf an seine Brust.

Captain Lundgren schritt in dem kleinen Raum, den man ihnen zugewiesen hatte, auf und ab und wiederholte bereits zum vierten Mal innerhalb weniger Minuten die Phrase „Überlegen wir einmal“. – Ein deutliches Zeichen seiner angespannten Nervosität. Er hatte es von Anfang an für eine äußerst riskante Idee gehalten, hier herunter zu beamen um die Möglichkeiten einer Ressourcenaufnahme auszuloten. Mittlerweile hielt er es für eine ausgesprochen schlechte Idee....

„Überlegen wir also einmal, meine Herren, was passiert, wenn die Freundlichkeit, mit der wir hier behandelt wurden, lediglich Berechnung ist. Nach allem was unsere Scans von der ‚Halcyon‘ aus ergeben haben, steckt dieser Planet in erheblichen Schwierigkeiten. Schwierigkeiten, für die einige interessante Geiseln oder ein modernes Schiff voller moderner Waffen eine ungemein willkommene Lösungsmöglichkeit darstellen würden....“

Chefingenieur Bulba verdrehte die Augen, als wolle er sagen *Nun, habe ich es nicht gewusst? Wir werden uns in Probleme bringen....*

„Ich für meinen Teil glaube diesem Schmidt-Rottloff.“ Sagte Commander Alterra. „Er ist ein ehrlicher Mann, ein Offizier – Ich weiß, wem ich vertrauen kann, wenn ich ihm in die Augen sehe.“

„Gut. Vielleicht habt ihr Spanier ja einen speziellen Instinkt in punkto Ehrenkodex....“ Lundgren blieb mitten im Zimmer stehen. „Ich bin da eher skeptisch und ich sage, wir sollten uns eine weitere Option offen halten, einen Fluchtweg sozusagen.“

„Man hat uns nicht unsere Kommunikatoren abgenommen.“ Gab ein weiteres Mitglied des Aussenteams zu bedenken. „Das bedeutet, sie kennen hier ihre Bedeutung nicht. Und das bedeutet, dass wir nach wie vor mit unserem Schiff Kontakt aufnehmen können und sie uns hier herausholen!“

„Eben. Genau dies ist der Kern meiner Überlegungen; unser Problem möglicherweise. Überlegen wir einmal....Wir verfügen über Aufzeichnungen von Begegnungen mit dem Paralleluniversum aus der Zeit von James T. Kirk. Um 2262, wenn ich mich nicht irre. Stimmen die Angaben der Astrometrie, was ich nicht unbedingt bezweifeln will, so befinden wir uns im Jahr 2215 – plus minus ein, zwei Jahre. Das sind nicht einmal vierzig Jahre, die uns von dem Spiegeluniversum Kirks trennen! Dennoch scheint man hier weder den Transporter, noch Replikatoren, noch tragbare Kommunikatoren zu kennen. Was ist, meine Herren, wenn diese Parallelwelt ihren offenkundigen Technologiesprung UNS zu verdanken hat?!“

„Tja, dann bekommen wir einen Platz in der Geschichte...“ Der Chefingenieur grinste.

„Das ist nicht amüsant.“ Konterte Lundgren. „Was ich zu sagen versuche ist, dass wir über die Entwicklung des Paralleluniversums so gut wie nichts wissen....Das Imperium nahm seinen Anfang kurz nach den Eugenischen Kriegen, die jedoch einen anderen Ausgang nahmen als uns gemeinhin bekannt....In knapp hundert Jahren rüstete man, was das Zeug hielt und eroberte rücksichtslos, was in Reichweite kam. Der Romulanisch – Terranische Krieg endete offenkundig mit einer Niederlage der Romulaner und der Besetzung ihres Planeten – aber was dann? Die Zustände, wie wir sie hier beobachtet haben, sind nicht die, die man auf einer imperialen Kolonie erwarten würde.“

„Eine Rebellion?“ sagte Commander Alterra nachdenklich. „Wir wissen aus den Aufzeichnungen Captain Siskos von DS 9, dass in den 2370er Jahren die Romulaner der Rebellion gegen die Klingonisch- Cardassianische Allianz angehörten...gemeinsam mit den Terranern...“

„Nach allem hier“ Der Captain macht eine ausgreifende Handbewegung, „dürfte es in 250 Jahren gar keine Romulaner in dem Sinne mehr geben, sondern eine Mischbevölkerung....Das Problem ist, dass wir das eben nicht wissen!“ Eine Weile herrschte Schweigen, aber die düstere Ahnung dessen, was Lundgren gleich aussprechen würde, hing bereits über den Köpfen der Anwesenden wie das berühmte Schwert des Damokles...

„Nehmen wir doch einmal an“ begann er jetzt aufs neue, „dass unsere Anwesenheit hier Dinge ins Rollen bringt, die das Imperium zu dem machen, was in Kirks Zeiten sein wird....Nehmen wir einmal an, wir sind der Stein, der dieses fragile Gebäude der Koexistenz hier zum Einsturz bringen wird, weil unsere Technologie dem Imperium Möglichkeiten in die Hand spielt, die es sich nicht zu träumen wagte...“

„Es muss nicht einmal das Imperium sein.“ Warf Bulba ein. „Wahrscheinlich gibt es auch hier genug Fraktionen, die sich nach Quantentorpedos, Transportern und Ähnlichen die Finger lecken würden, um die Gegner auszuradieren.“

„Womit wir wieder am Anfang angelangt wären.“ Captain Lundgren seufzte. „Meint es dieser Oberst von Schmidt-Rottloff ehrlich, oder hält er uns nur hin?“

In diesem Augenblick klopfte es. Alterra wandte sich zur Tür. „Vielleicht werden wir das gleich wissen....“ Er öffnete und fand sich Aidoann gegenüber. „Madame ...T’Khellian. Ich hatte nicht damit gerechnet, Sie so bald wiederzusehen.“

„Ich bin hier, um Ihnen einen Handel vorzuschlagen.“

Captain Lundgrens Brauen schnellten in die Höhe, und auch auf den Gesichtern der

übrigen Terraner malte sich Skepsis. Aidoann ließ sich nicht irritieren. Sie wusste, wann es auf Härte und Bestimmtheit ankam, und jetzt war einer dieser Momente! Sie schloß die Tür hinter sich und nahm auf einem der einfachen Sessel Platz. „Ich denke, Sie sind sich Ihrer Situation hier bewusst.....Sie sind allein, gestrandet und Sie erwarten in bestimmten Dingen sogar unsere Hilfe. ... Andererseits könnten Sie für uns wertvolle Informationsquellen sein. Wir hätten die Fähigkeit, diese Informationen aus Ihnen zu beschaffen, wenn wir wollten, glauben Sie mir das.“

„Das hört sich nicht wie ein Handel, sondern eher wie ein Erpressungsversuch an!“ schnappte Alterra, doch Lundgren gebot ihm zu schweigen. „Lassen Sie uns hören, was die junge Dame zu sagen hat!“

Aidoann nickte. „Ich biete Ihnen die Hilfe und den Schutz, so wie Oberst Schmidt-Rottloff es versprochen hat. Für eine Gegenleistung, die Ihnen nicht schwer fallen dürfte, wenn ich den Stand ihrer Technologie richtig einschätze. ... Vor einigen Wochen gab es ein Attentat gegen den Oberst. Er wurde schwer verletzt; sein Sehzentrum geschädigt. Wir haben versucht ihm zu helfen, soweit es unsere Kenntnisse zuließen, aber....“ Sie holte tief Atem und blickte dem Captain der USS Halcyon ins Gesicht. „Ich will, dass Sie ihm das Augenlicht wiedergeben. Ich bin sicher, dass sie dazu in der Lage sind.“

Geschrieben von Hammerton am 24.01.2005, 22:50:

 **Besucher Log 2 Hammerton 2217,24.01.**

Romulus / Vanguard / Kommandantur / Gästehaus

"Ich will, dass Sie ihm das Augenlicht wiedergeben. Ich bin sicher, dass sie dazu in der Lage sind."

Aidoanns Worte hallten noch eine Weile im Raum.
XO Alterra atmete scharf aus.

AI: Das ist....

Lundgren unterbrach ihn.

Lu: ...für uns eine Kleinigkeit. Dazu müssten jedoch der Gouverneur und Sie mit uns kommen, da wir eine Phasenangleichung durchführen müssen.

Sonst könnte es zu gefährlichen Kompensationseffekten kommen.

AI: Ich bin sicher, das liesse sich arrangieren.

Wie lange benötigen Sie für die Vorbereitungen ?

Lu: 12 Stunden.

AI: Gut, wir werden alles vorbereiten. In 12 Stunden also.

Aidoann verliess den Raum. Kaum hatte sie den Raum verlassen , da "explodierte" Alterra förmlich.

At: Captain, bei allem nötigen Respekt. Aber sind Sie vom wilden Affen gebissen ? Sie können doch diese Leute nicht mit an Bord nehmen ? Denken Sie doch einmal an die Konsequenzen !!

Lundgren lächelte sanft.

Lu: Das erste Mal, dass ich Sie das Wort "einmal" heute aussprechen höre, Also ist doch noch Hoffnung.

At: Sir...

Lu: Jetzt kommen Sie einmal wieder herunter von der Palme und hören mir in aller Ruhe zu.

Wenn wir die Leute erst einmal bei uns oben haben, hat Doktor Mennings die Chance, das Gedächtnis der Leute zu manipulieren. Wir werden nie hier gewesen sein.

At: Und was ist mit den anderen ? Mit den Wachmannschaften, die uns begleitet haben ? Und mit diesem Hammerton ?

Lu: Was war denn mit den UFO's oder dem Bermuda-Dreieck ?

At: Nun gut. Aber wenn etwas schief geht...

Lu: Haben wir es wenigstens versucht. Also , bereiten Sie unsere gute Doktor Mennings auf die Op vor und dann, werden wir einmal sehen.

Ortswechsel:

Romulus / Vanguard / Kommandantur / Lagerhalle 4

Inquisitor Malliot war nicht erfreut über das, was Sgt. Cunnings ihm da mitteilte.

Ma: Und diese "Gäste"...kommen angeblich aus der Zukunft ?

Cu: Soweit ich das hören konnte ja.

Ma: Pah...Unsinn...diese Herrschaften sind wohl eher ein Produkt.

Cu: Ein Produkt ?

Ma: Ein verdammt schlaues Produkt des Erddirektorats.

Cu: Glauben Sie ?

Ma: Absolut.

Cu: Ich könnte dafür sorgen, dass die Herrschaften...

Ma: Noch nicht...ich will erst wissen, was geschieht. Und diese Aidoann...es darf nicht zu einer Heirat mit dem Gouverneur kommen.

Cu: Ich werde dafür sorgen.

Ma: Gut..es darf keine Toten geben.Und keine Spuren. Haben Sie mich verstanden ?

Cu: Sicher doch, Euer Exzellenz.

Malliot trat aus dem Lagerhaus hinaus und atmete tief die kalte Luft ein. Im fahlen Licht des bewölkten Himmels waren dunkel die Umrisse der noch immer auf dem Zentralplatz stehenden Guillotinen zu sehen. Auch ohne montierte Klingen waren sie ein bedrohlicher Anblick. Ein Anblick, den Malliot genoss.

Ma: Ist die Luft nicht angenehm klar und kalt ?

Und dieser Ausblick ist inspirierend.

Geschrieben von Lhoal tr´Tevrath am 04.02.2005, 17:12:

Besucher Log 5 (Aidoann)

*** Romulus / Vanguard / Kommandantur / Vor den Gästequartieren ***

Pete Martins und Marco Valeriano, abgeordnet, um die ungebetenen und mehr als ungewöhnlichen Gäste zu bewachen, die da mitten in der Nacht bei Oberst Schmidt-Rottloff aufgetaucht waren, hätten nicht nervöser sein können. Als Soldaten im Allgemeinen und Angehörige der Marines-Sondereinheit im Speziellen waren sie gewohnt, Befehlen widerspruchlos zu gehorchen. Doch in den letzten Wochen waren eine Menge Dinge geschehen, eine Menge Überzeugungen über den Haufen geworfen worden.....

Von einer Stunde auf die andere hatten sie sich von hochgeschätzten und verdienten

Kämpfern für das Imperium in eine Renegatentruppe verwandelt, deren frühere Feinde plötzlich ihre Verbündeten sein sollten und deren alte Vorgesetzte die neuen Feinde. Das Unterste ihres bis dato einfachen Weltbildes war zu oberst gekehrt worden....Zudem hielt es offenbar niemand für nötig, sie wirklich aufzuklären; dieser undurchsichtige Typ von Inquisitor stocherte überall mit seinen mageren Fingern herum und hinterließ eine düstere Aura des Mißtrauens. Der Oberst, auf den sie immer so bedingungslos vertraut hatten, war nicht nur ein Invalide, sondern liierte sich ganz offen mit einer Angehörigen dieser Spitzohren. Die Rationen wurden immer schlechter und die Stimmung immer gereizter. Und nun.....auch noch diese seltsamen Fremden!

Martins starrte hinaus in die Nacht. Von hier aus hatte er die Einfahrt der Kommandantur im Blick. Die kalten Neonlampen warfen weiße Lichtkegel auf den vom Regen aufgeweichten Boden. Vom Himmel klang das Geräusch der Patrouillen-Schweber. Martins trat von einem Fuß auf den anderen und verlagerte das Gewicht des Partikelgewehrs in seinen Händen.

"Marco?" fragte er, ohne den Kopf zu seinem Kameraden zu wenden. "Was glaubst du, haben diese Typen vor? In Wirklichkeit, meine ich?"

"Ich glaube, daß sie uns die Taschen volllügen." flüsterte der andere zurück und rückte ein Stück näher, sich dabei arbwöhnisch umsehend. "Glaubst du etwas, die können sich einfach so...durch die Luft *beamen*?! Das ist absurd! Ein Jahrmarktstrick! Und der Oberst fällt drauf rein! Das wäre früher nicht passiert, aber seit er dieses spitzohrige --"

"Aber zu welchem Zweck, frage ich mich." unterbrach ihn Pete. "Ich meine, wenn das Imperium uns ausräuchern wollte, dann bräuchten sie nur kommen mit ein oder zwei der Klasse Therion-Träger -- zack, das wars! Wozu dieser verdammte Aufwand?!"

"Glaubst du, die Inquisition steckt dahinter.....?"

"Ich glaube, daß es ein verdammter Fehler ist, diese Typen nicht wenigstens zu verhören -- Vorsicht, da kommt wer!" Die beiden Posten gingen in Verteidigungsstellung und richteten die Waffen auf die Gestalt, die jetzt in den Lichtkegel der Türbeleuchtung trat. Es war Aidoann.

"Ich muss mit unseren Gästen sprechen." sagte sie lediglich und Marco Valeriano nickte knapp, ehe beide die Waffen zurückzogen. "Passieren!"

Aidoann öffnete die äußere Tür mit dem ID-Chip der höheren Offiziere, was in den Posten eine weitere Wolke des Unmutes entlud, und trat in den Vorraum. Vor der inneren Tür angelangt klopfte sie, und wenig später öffnete ihr einer der fremden Terraner. Hinter ihr schloss Pete Martins die äußere Pforte.

"Na, da siehst du wieder --" setzte Marco an, doch sein Kamerad unterbrach ihn. "Pst! Sie stehen da unter dem Fenster! Ich kann verstehen, was sie sagen! Laß mich hören!.....Oho, sie droht ihnen!"

Pete Martins schob sich so nah es ging unter das Fenster ohne dabei seinen zugewiesenen Posten zu verlassen. "...Mein Gott!...das ist unglaublich!"

"Was denn?"

"Sie --- Mist! Jemand hat das Fenster geschlossen!" Er rückte wieder dichter zu seinem Kameraden und berichtete aufgeregt.....

".....Sie behaupten, sie können dem Oberst das Augenlicht wiedergeben?! Unser Doc hat alles versucht, und er ist nicht gerade ein Idiot, das weißt du auch! Das ist doch nur ein Trick, ein gottverdammter! Genauso wie das 'Beamen'! Sie versuchen, ihn auf ihr Schiff zu locken!" Marco Valeriano spuckte aus und tätschelte nervös sein Gewehr. "Wir sollten was unternehmen! Wir sollten --"

"Was unternehmen sollten wir, ja. Aber nicht das, was DU vorhast, Marco!"

"Du willst Colonel Hammerton benachrichtigen? Pete, WOZU?! Das können die Marines hier selbst in die Hand nehmen!"

"Nicht so laut! -- Verstehst du nicht, das könnte unsere Chance sein! Nehmen wir an, die Fremden sprechen die Wahrheit --"

"Und nehmen wir an, der Weihnachtsmann existiert! Pete --" Ehe er aussprechen konnte hatte sein Kamerad ihn am Kragen gepackt und gegen die Mauer gedrückt. "Du hörst mir jetzt zu, verdammt noch mal! Okay?" Er ließ ihn wieder los.

"Gut. Nehmen wir an, die Fremden sprechen die Wahrheit und kommen tatsächlich aus der Zukunft! Sie behaupten, sie können den Oberst heilen. Wer solche Verletzungen heilen kann, der kann sie auch VERURSACHEN! Eine alte militärische Weisheit! Diese Leute werden Waffen und Ausrüstung an Bord ihres Schiffes haben, von denen wir bisher nur träumen konnten! Das ist unsere Gelegenheit! Die Gelegenheit, Vanguard so auszustatten, daß die Imperialen nicht mehr so leicht wagen werden, uns anzugreifen! Wir werden uns wehren können, wirklich wehren können, meine ich! Mit unserer Erfahrung können wir sie leicht überwältigen, ausserdem haben wir genug Leute! Alles, was wir brauchen, ist die Hilfe von Hammerton und seiner kleinen Flotte!"

*** Am nächsten Morgen / Kommandantur / Wohnquartier von Schmidt-Rottloff ***

"....Du hast WAS getan, Aidoann?"

Es war noch früh am Morgen; die Sonne ging soeben erst auf. Aidoann war vor einigen Minuten in das Zimmer getreten und hatte Arminius gleich als erstes von ihrer Unterredung mit den 'Gästen' und der getroffenen Vereinbarung berichtet.

"....Diese Fremden um ein Almosen gebettelt?!" Er warf die Uniformjacke, die er gerade im Begriff gewesen war anzuziehen, wieder zurück auf den Stuhl.

"Arminius, ich wollte nicht deinen Stolz verletzen...." Sie war überrascht über seine Reaktion.

"Warum hast du mich nicht vorher gefragt?"

"Hättest du deine Zustimmung gegeben?" Sie legte die Hand auf seinen Arm und blickte ihn an.

Er seufzte und griff wieder nach der Jacke. "Noch eine Operation...was soll das bringen?! Sie wird so wenig Erfolg haben wie die letzte!"

"Doch. Das wird sie. Ich weiß es!" Sie faßte ihn an den Händen und lächelte. "Ich hatte einen Traum letzte Nacht: Du standest oben auf dem Hügel über dem Senat -- alle Gebäude waren neu errichtet -- und hast deinem Sohn das Bogenschiessen beigebracht; mit einem traditionellen rihannischen Bogen aus Teffara-Holz.....Komm, Captain Lundgren wartet schon auf uns. Wir haben einiges zu besprechen."

*** Etwas später / Quartier der Gäste ***

Die fünf fremden Terraner, Oberst von Schmidt-Rottloff, Aidoann und ein Technik-Sachverständiger aus dem Kommandostab, den man hatte hinzuziehen müssen, saßen um den Tisch, auf dem Wasser und ein paar einfache Speisen standen. Die Fremden hielten sich ausgesprochen zurück. *Glauben sie, wir wollten sie vergiften?* dachte Aidoann und musterte eingehend die Gesichter der Gäste. Natürlich war ihnen Anspannung und eine gewisse Erschöpfung anzumerken, aber es fehlte ihnen jene....Härte und Kälte, die sie so oft mit Terranern gelernt hatte zu assoziieren. Ja, diese Leute schienen wirklich

aus einer anderen Welt zu kommen.....Einer besseren Welt?

"....was wir in erster Linie brauchen" sagte der Chefsingenieur der Fremden gerade, ist Trilithium als Katalysator für den Transwarp-Prozess. Der Stoff kommt hier nicht natürlich vor, aber man könnte ihn unter bestimmten Bedingungen aus Dilithium veredeln. Mit einer genügend effizienten Energiequelle. Aber das ist erst das zweite Problem..... Ganz Remus 'schwimmt' auf Dilithium, sozusagen." Er sah Arminius an, während er fortfuhr: "Sie unterhalten doch Beziehungen zu Ihrem Nachbarplaneten und beuten die Vorkommen aus....?"

Aidoann nickte an seiner statt. "Es gibt einige Minen. Es dürfte keine technische Frage sein, an die Materialien zu kommen." Arminius' Blick kreuzte den ihren. "Das bedeutet, daß wir Senator Tr'Tevrath ins Vertrauen ziehen müssen....und die Havrannsu...." Er presste die Lippen zusammen und klopfte kurz mit den Fingerspitzen auf die Tischplatte - ein deutliches Zeichen, daß es ihm nicht gefiehl, noch mehr Leute in diese Angelegenheit zu verwickeln.....

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 25.02.2005, 15:05:

Besucher Log 6

***Romulus / Vanguard / Büro von Lhoal ***

Lhoal tr'Tevrath musterte den ihm gegenüberstehenden Arminius von Schmidt-Rottloff lange. Der ehemalige Oberst der imperialen Marines trug wie immer die akkurat sitzende schwarze Uniform – allerdings hatte er kürzlich darauf geachtet, sämtliche Hoheitsabzeichen des Imperiums von ihr zu entfernen.....

„Sie glauben also...“ sagte der Rihanha dann langsam. „Eine solche Angelegenheit wie die Anwesenheit dieser Fremden könne geheimgehalten werden? Nun..... als Politiker habe ich ausgiebige Erfahrung mit Geheimnissen, die bewahrt werden sollen und der Art und Weise, wie sie genau das eben nicht tun. Und ich versichere Ihnen, dass dies nicht verborgen bleiben wird! Und wenn es bekannt wird, dann gibt es Aufruhr.“

Lhoal hatte sich von seinem Schreibtisch erhoben und war an das schmale mit Sicherheitsglas verschlossene Fenster getreten. Unter ihm erstreckte sich noch ein Teil der militärischen Gebäude, doch dahinter, hinter einer stacheldrahtgeschützten Mauer, der zivile Teil der Stadt, von dem Baulärm bis hierherüber klang.

„Diese Leute, Arminius, die ‚Kinder Eisens‘, arbeiten so hart, um den Boden wieder urbar zu machen und ihm das abzurufen, was sie zum Leben brauchen; sie graben mit bloßen Händen den Schutt um, um noch verwendbares Baumaterial zu finden – sie sind bereit für jedes Opfer, wenn es ihnen nur hilft, eine bessere Zukunft für sich und ihre Kinder zu erhalten.Und doch wissen sie, dass EIN einziges Schiff des Imperiums, das Ch'Rihan angreift, alle diese Träume mit einem Schlag ausradieren kann! Wenn diese Leute die Chance bekommen, sich Technologie anzueignen, wie sie die Fremden offenbar benutzen – meinen SIE, sie würden sie nicht ohne jeden Skrupel nutzen?!.....Und was ...veranlasst Sie zu der Annahme, dass nicht auch ICH die Gelegenheit nutzen wollte, um diese Leute zu schützen?!“

„Senator....Sie sind ein intelligenter Mann; ein Mann, der weiß, was Ehre und Verantwortung bedeuten. Sie wissen, dass diese Leute in ihre Welt, in ihre Zeit zurückmüssen! Die Technologien, über die sie verfügen, könnten mehr Schaden als Nutzen hervorrufen. ... Das Imperium hat einige Völker getroffen, deren Entwicklungsniveau über dem unsrigen stand. Und nicht immer ist es gelungen, die fremdartigen Technologien zu integrieren. Es gab einige...gewaltige Katastrophen...“ Arminius grinste schief. „.....die natürlich vertuscht wurden. Aber nichts desto trotz, es

gab sie. Ich habe Kameraden dabei verloren. Und ich möchte nicht, dass sich das HIER wiederholt. Diese Leute müssen zurück. So schnell es geht. Und dazu brauchen sie unsere Hilfe. Meine und Ihre."

Lhoal lächelte und neigte den Kopf, obwohl er annehmen musste, dass sein Gegenüber diese Geste vermutlich nicht würde sehen können. „Sie haben das Herz eines Rihanha, Arminius."

„Oho, das würden Sie nicht behaupten, wenn Sie mich wirklich kennen würden! Vor noch nicht einmal einem halben Jahr hätte ich Sie bedenkenlos gefoltert und getötet, Lhoal, um den Widerstand gegen das Imperium zu brechen."

„Glauben Sie, ich hätte eine Sekunde gezögert, wenn sich MIR die Gelegenheit gegeben hätte, das Haupt der terranischen Usurpatorenschlange abzuschlagen?.....Nun, trotz allem sind wir einander ähnlich, sehr ähnlich sogar. Und die Elemente haben es gefügt, dass wir jetzt auf der selben Seite als Verbündete stehen. Eine große Chance....." Nachdenklich blickte Lhoal wieder aus dem Fenster. Seine Gedanken liessen noch einmal die Ereignisse Revue passieren, die ihm der Terraner eben erzählt hatte: jene mysteriösen Fremden aus einem Paralleluniversum der Zukunft.....eine Welt, in der die Rihannsu ebenso wie die Menschen mächtige Planetenbünde geschaffen hatten...in der sie sich jahrhunderte belauert und bekämpft und in jüngster Vergangenheit doch zu einer Allianz gefunden hatten...Ebenso wie sie hier in ihrer kleinen Welt....

„Ich werde mit Talev und den Havrannsu sprechen, was den Zugang zu den Mienen auf Ch'Havran angeht." Sagte er dann endlich. „Aber wir müssen ausgesprochen vorsichtig sein und vor allem Maßnahmen ergreifen, wenn irgendwelche Gerüchte die Runde machen sollten, Dementis parat zu haben....Es sollte keine schriftlichen Aufzeichnungen irgendwelcher Technologien der Fremden hier geben. Wie ist ihre Bewachung organisiert?"

„Rund um die Uhr mit doppeltem Personal und den verlässlichsten Leuten, die ich kenne." Erwiderte Schmidt-Rottloff.

Lhoal nickte. „Was ist mit dem Schiff der Fremden? Wie sicher sind Sie sich, was Hammerton betrifft?"

„Nun....ich kann nur hoffen....das er nichts unvernünftiges tut...." Arminius stand auf. „Ich muss jetzt gehen und mich um unsere....Gäste kümmern."

„Ich begleite Sie hinunter...."

„Nicht nötig. Ich finde mich allein zurecht." Entgegnete er Lhoal etwas barscher als beabsichtigt, doch dann fügte er noch hinzu: „Danke..."

*** Etwa drei Stunden später / Gästequartier der Kommandantur in Vanguard ***

„.....die Verantwortlichen dieses Ortes haben recht." Sagte Captain Lundgren gerade. „Wenn zu viele von uns zu lange hier verweilen erhöht sich das Risiko der Kontamination. Daher werden nur Sie, Commander Alterra und Sie – „ Er blickte seinen Chefsingenieur an, „nach Remus gehen. Zunächst werden Sie zum Schiff zurückkehren und sich dort mit den notwendigen Ausrüstungs- und Prüfwerkzeugen sowie Schutzanzügen versehen – für alle Fälle.

Dann werden Sie direkt an den Platz beamen, den man uns genannt hat. Ich hoffe, dass die Qualität des Dilithiums dort unseren Anforderungen entspricht. ... Dann können wir bald mit der Trilithium-Synthese beginnen."

„Ihr Wort in Gottes Gehörgang!" schnaufte Alterra.

„Hey, was haben Sie?“ ließ sich der auch in der übelsten Situation noch zu Spässen aufgelegte Chefsingenieur vernehmen. „So bekommen wir wenigstens mal die Chance, Remus zu besuchen! Glaube kaum, dass es in unserem Universum möglich wäre. Da ist das alles Restricted Area...“

Alterra gab einen undefinierbaren Laut von sich. „Auf manche Erfahrung kann ich in jedem Universum gut verzichten....“

Captain Lundgren gebot dem Wortwechsel mit einer Handbewegung Einhalt. „Wie dem auch sei – Als nächstes werden wir anderen zur „Halcyon“ zurückkehren. Ich als letzter, zusammen mit den beiden Einheimischen: diesem Oberst Schmidt-Rottloff und der Romulanerin....“

Geschrieben von Lhoal tr´Tevrath am 01.03.2005, 20:24:

Besucher Log 7 (Aidoann)

*** An Bord der USS „Halcyon“ / Krankenstation ***

Seit etwa einer Stunde waren Arminius von Schmidt-Rottloff und Aidoann nun an Bord dieses Schiffes, das für sie beide nur als fliegendes Wunder bezeichnet werden konnte. Weder die kleinen, zwar schnittigen aber unbequemen und zum Teil mit behelfsmäßiger Technik vollgestopften Raumfahrzeuge der Rihannsu noch die auf kalte militärische Effizienz ausgerichteten Träger und Einsatzschiffe des terranischen Imperiums konnten es mit der „Halcyon“ aufnehmen.

Dieses Schiff war nicht nur unglaublich geräumig, hell, freundlich – wenn sie Waffen besaßen, und daran zweifelte Schmidt-Rottloff nicht, so waren sie unauffällig untergebracht! Das Kommunikationssystem und die holografischen Displays sorgten ebenso für Staunen wie Transporter und Replikatoren. Und all dies nur auf dem relativ kurzen Weg zur Krankenstation.....

„Ich bin mir gar nicht mehr so sicher,“ hatte Arminius eben gemurmelt, „ob es wirklich eine gute Entscheidung war, diese Leute ziehen zu lassen.....mit ihren Kenntnissen und Ressourcen...“

In der Krankenstation angekommen empfing die beiden Gäste aus einer wahrhaftig anderen Welt der leitende Mediziner der „Halcyon“, eine grauhaarige menschliche Frau die sich als Lt.Commander Barclay vorstellte, und ihr Assistent ein Andorianer, dessen Anblick Arminius von Schmidt-Rottloff zu einer heftigen Reaktion veranlasste. In seiner Welt hatte das Imperium einen zähen Krieg gegen die Bewohner des Eisplaneten Andoria geführt und die Bevölkerung so gut wie ausgerottet.....Heute stellte der Planet ein wertvolles Rohstofflager dar – wie so viele andere, deren Bewohner man umgesiedelt oder sonst wie sich entledigt hatte....In seiner Welt.....

Auch Aidoann betrachtete den blauhäutigen Mann mit den seltsamen Fühlern mit Respekt. Der Mediziner wiederum lächelte freundlich und bat sie beide in das Büro der Ärztin.

Diese nahm hinter ihrem Schreibtisch platz, ihnen einen so offenen, freundlichen Blick schenkend, dass Aidoann unwillkürlich in Alarmbereitschaft geriet. Dies waren Reaktionen, die sie von Terranern einfach noch nicht gewohnt war. Man mochte sich auf Ch'Rihan nicht mehr mit dem Dolch an die Gurgel gehen (zumindest bemühte man sich darum), doch bedachte man sich durchaus noch mit großem Misstrauen und Respekt.

Als ob die Ärztin ihre Gedanken gespürt hätte, sagte sie in ihre Richtung gewandt auf Rihansa mit einem ungewohnten Akzent: „Nur keine Sorge. Ich habe noch niemanden

gefressen, mein Kind. – Nun zu Ihnen....“ Sie rief eine Computerdatei auf, „....Oberst Von Schmidt-Rottloff. Unser Captain hat eine Vereinbarung getroffen, und ich werde meinen Teil hiervon einhalten. Ich bin Ärztin und muss mich zum Glück nicht um die Verwicklungen temporaler Physik kümmern!“ Sie lächelte wieder. „Ich habe mir Ihre Krankenakte von Ihrem Arzt übersenden lassen. Ich kann Ihnen sagen, dass es keine Schwierigkeit darstellen dürfte, Ihr Sehvermögen komplett wieder herzustellen. Es bedarf lediglich –„

„Verschonen Sie mich mit den Einzelheiten!“ fiel ihr Arminius knurrend ins Wort. „Tun Sie, was Sie für nötig erachten, und tun sie es vor allem schnell! Ich habe eine Menge Arbeit da unten auf diesem Trümmerhaufen von Planeten!“

„Nun denn.....Sie erinnern mich an den Ersten Offizier dieses Schiffes, wenn er zu seiner Routineuntersuchung kommen soll....“ Die Ärztin erhob sich, benachrichtigte via Interkom zwei ihrer Assistenten und wies dann durch die Tür in den kurzen Gang, der in den Operationsbereich führte. „Es sind noch ein paar kleinere Tests zuvor nötig....Ich werde gleich nachkommen.“

Arminius stand auf, kniff die Augen zusammen und gab sich sichtlich Mühe, der Ärztin zu demonstrieren, dass er den Weg ohne Hilfe würde finden können.

Die Terranerin in der blauschwarzen Uniform warf Aidoann einen vielsagenden verschmitzten Blick zu und ließ ihn gewähren. „Sie muss ich leider bitten, draussen im Besucherbereich zu warten, Madam. Lieutenant Kashav wird sich gleich um sie kümmern. Vielleicht zeigt er Ihnen das Schiff.....“

Aidoann wollte erwidern, dass sie keinesfalls von Arminius’ Seite weichen würde, doch etwas in der freundlichen, aber bestimmten Rede der Terranerin sagte ihr, dass es diese Option nicht gab. Mit einem brüskten Nicken stand auch sie auf und wandte sich zur Tür. Dort aber drehte sie sich noch einmal um. „Mein Abkommen mit Ihrem Captain“ sagte sie auf Terranisch, „ist klar. Wenn ihm“ – Sie wies in Richtung Arminius’ – „etwas zustößt, werden Sie diese Welt nie verlassen. Dafür Sorge ich.“

Als Aidoann das Büro verlassen hatte und die Ärztin somit allein war, gestattete sie sich ein Seufzen. Dieser Testflug war vom Unglück verfolgt.....Die Schwierigkeiten mit dem Transwarp-Antrieb, dann der Sturz in dieses Paralleluniversum.....Gütiger Gott, selbst wenn sie diese Leute freigaben – konnte es die Wissenschaftsabteilung garantieren, dass ihnen der Sprung zurück ins heimatliche Universum gelang?! Und welche Folgen hätte das auf DIESES Universum? Und damit auch wieder auf ihr eigenes, denn immerhin hatte der berühmte James T. Kirk diesem Paralleluniversum 80 Jahre später in der Lokalzeit einen Besuch abgestattet....

Dann warf die Ärztin einen Blick auf die Ergebnisse der soeben insgeheim angefertigten Neuralscans der beiden Besucher und seufzte noch einmal. Und dann kontaktete sie Captain Lundgren.....

+Lt.Cmdr. Barclay, was verschafft mir die Ehre?+

„Unsere beiden Gäste, Sir. Sie baten mich, einen Neuralscan im Hinblick auf eine Anwendung der Tennison-Hichitake-Methode durchzuführen.....“ antwortete die Ärztin.

+Wenn Sie damit die Löschung ihres Kurzzeitgedächtnisses meinen – ja.+ Captain Lundgren mochte es nicht, wenn Leute um den heißen Brei herumredeten. Und momentan hatte er den Eindruck, dass seine CMO genau das tat. Und dies, wo im Augenblick wichtigere Ereignisse seine Aufmerksamkeit erforderten.....!

„Nun. Das meine ich. Diese Prozedur erfordert eine kombinierte Behandlung aus neuronalen Stimulanzien und einer rein technischen Prozedur. Die Präparate müssen dabei exakt an die synaptische Physiognomie der Patienten angepasst werden –„

+ Doktor, spannen Sie mich nicht auf die Folter! +

„Was ich zu sagen versuche, Captain, ist folgendes: ich kann die Behandlung nicht durchführen. Zumindest nicht, was die Frau anbelangt. Sie ist in der sechsten Woche schwanger und die Stimulanzen würden das Kind auf jeden Fall töten.“

.....

Geschrieben von Hammerton am 06.03.2005, 22:21:

 **Besucher Log 3 Hammerton 2217,06.03.**

USS Halcyon / Brücke

Captain Lundgren war zum ersten Mal in seiner Karriere sprachlos. Zunächst. Er fing sich jedoch relativ schnell wieder.

CL: Nun, wollen wir doch einmal sehen, ob ich Sie richtig verstanden habe, Doktor. Eine Löschung würde das Leben des Kindes gefährden ?

Doktor Barclay seufzte.

DB: Nicht gefährden Sir..Beenden ist der richtige Ausdruck.

CL: Dann wenden Sie doch eine andere Methode an.

DB: Es gäbe eine...aber sie ist nicht erprobt und ihre Wirksamkeit nicht eindeutig bewiesen.

CL: Dann nur zu Captain, seien Sie ein Pionier.

DB: Aber...

CL: Sie schaffen das schon...Danke, Ende.

Lundgren klatschte in die Hände. Hatte er es doch diesem Halbgott in Weiss gezeigt. Ha...bald würde man aus diesem Schlamassel raus sein.

Ortswechsel:

Romulus / Vanguard / Büro von Lhoal

Hammerton glaubte , nicht richtig zu hören.

Ha: Und danach will Arminius diese Leute gehen lassen ? Ist das sein Ernst ?

Lhoal nickte.

Lh: So lautete die Abmachung.

Ha: Das darf doch wohl nicht wahr sein. Wir könnten mit dem Wissen dieser Leute uns endgültig vom Imperium lösen und diesen Planeten zu einem Paradies machen. Aber nein, unser Möchtegern-Messias Schmidt-Rottloff fühlt sich an seiner Ehre erinnert. Es ist zum Haaresausraufen.

Lh: Colonel, diese Leute müssen zurück in ihre eigene Welt. Dauert der Kontakt noch länger an, oder kommt es gar zum Technologie-Transfer, könnte das in einer Katastrophe enden.

Ha: Könnte, ja, könnte. Aber es wird ganz sicher in einer Katastrophe enden, wenn das Imperium auf die Idee kommt , sich um uns zu kümmern. Eine Gravitationsbombe , hier über Vanguard gezündet und Ch´Rihan fliegt auseinander.

Lh: Möglich.

Ha: Nicht nur möglich...es wird so kommen. Aber unser Herr Gouverneur trifft private Abmachungen.

Lh: Nun...

Hammertons Stimme wurde schneidend.

Ha: Ich habe genug gehört. Der Einfluss von Lady Aidoann hat Arminius auf dumme Ideen gebracht. Ich werde mit ihm reden. Es geht nicht nur um seine Zukunft, sondern um jene von über 200000 Lebewesen. Jenen, die noch übrig sind. Und ich werde nicht zu lassen, dass das Leben dieser Männer, Frauen und Kinder aufs Spiel gesetzt wird. Guten Tag.

Hammerton drehte sich um und verliess ohne weitere Worte das Büro.

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 12.03.2005, 14:07:

Besucher Log 8

*** Ch'Rihan / Ehemalige Hauptstadt / Senats-Baustelle ***

Lhoal tr'Tevrath stützte die rechte Hand an die Hüfte und schirmte mit der anderen die Augen vor dem Licht der Nachmittagssonne ab. Unter ihm dehnte sich ein gigantisches Bauareal. Dort, wo noch vor zwei Monaten einige vereinzelte Säulen und zerbrochene Statuen aus dem Trümmerberg geragt hatten, der einmal der Senat gewesen war, herrschte jetzt emsige Betriebsamkeit.

Ganze Kolonnen von Bauarbeitern und unzähligen Helfern, unter ihnen auch viele Terraner, räumten den Schutt beiseite, nummerierten und stapelten fein säuberlich die noch verwendbaren Steine und sonstigen Architekturelemente. Zwischen ihnen gingen ‚Ingenieure‘ und Zeichner umher, nahmen den Bestand auf und vermerkten neu Entdecktes auf Papier oder elektronischen Medien.

Es stand ausser Frage, dass das altehrwürdige Gebäude so wiedererrichtet werden könnte, wie Lhoal es in Erinnerung hatte. Hierfür fehlten zum einen die Ressourcen und zum anderen musste ganz neuen Gegebenheiten Rechnung getragen werden.....Dennoch konnte er die Frage, die der neben ihm stehende Radaik soeben gestellt hatte, nur bejahen.

„Ja, du hast recht. Ein ehrhebender Augenblick. Ich hätte nicht geglaubt, dass ich dies noch einmal sehen würde....Auf gewissen Weise fühle ich mich wie die Stammväter unseres Volkes, die hier die erste Versammlungsstätte einrichteten, bald nach der Ankunft von ihrer jahrhundertelangen Odyssee.“

„Manchmal habe ich Angst, dass die Terraner uns das alles wieder nehmen könnten...“ gestand der junge Wissenschaftler freimütig. „Was haben wir schon, um uns zu verteidigen? Ein paar altertümliche Orbitalgeschütze, für die wir noch nicht einmal genug Energie haben, ein paar havrannische Schiffe.....und die Flotte unter Colonel Hammerton kann jederzeit abziehen. So wie ich hörte, ist die Stimmung zwischen ihm und Schmidt-Rottloff nicht gerade die Beste.“

Lhoal nickte nachdenklich. Er wusste weit mehr als Radaik darüber und konnte die Vermutung nur bestätigen. Arminius von Schmidt-Rottloff mochte der Mann sein, eine neue Existenz abseits des Soldatenleben gründen zu können – Hammerton war es ganz sicher nicht. Er hatte ganz andere Pläne.....“Aber soweit ich weiß, machen die Arbeiten an der Tarnvorrichtung gute Fortschritte?“

„Ja, seit wir die Labore der Terraner nutzen können....Ich denke, wir könnten bald alle Schiffe, die wir haben, damit ausrüsten. Trotzdem, wenn das Imperium mit einer vollen Streitmacht hier anrücken sollte –„

„Mögen die Elemente geben, das das nicht geschieht!“ unterbrach Lhoal den jungen Wissenschaftler; Worte, die gleichzeitig ein inbrünstiges Gebet und ein verzweifelter Wunsch waren. Und irgendwo da draussen flog ein Schiff aus einer anderen, zukünftigen Welt, mit Dingen an Bord, die geradezu Wunder wirken konnte.....*Nein, es war die richtige Entscheidung. Diese Leute und dieses Schiff müssen fort! Ehe noch ein viel grösseres Unheil geschieht...*

*** Zur gleichen Zeit / An Bord der USS Halcyon ***

Aidoann t'Khellian hatte, wie die Ärztin ihr angeraten, in Begleitung des andorianischen Assistenten Kashav, einen Rundgang durch das Schiff unternommen. Ihrem Begleiter machte es sichtlich Spaß, die junge Frau mit allerlei technischen Spielereien des 25. Jahrhunderts zu beeindrucken. Ein wenig fühlte er sich dabei wie einer der Zauberer aus alten Legenden, die vor den Augen staunenden Publikums immer wieder Wunder aus dem Ärmel schüttelten. Zudem ihm die CMO versichert hatte, er bräuchte auf die Oberste Direktive keine Rücksicht zu nehmen, da „bereits diesbezüglich Maßnahmen getroffen seien“.....

Nach einem ausgiebigen Essen in der Kantine – Kashav hatte sich gefragt, wie es überhaupt möglich sei, DERARTIGE Mengen in sich hineinzustopfen - waren die beiden nun im Holodeck angelangt, was er sich extra für den Schluss seiner Tour aufgehoben hatte.

„Nun, Madame,“ fragte er mit aufmerksam nach vorn gerichteten Fühlern, „was möchten Sie sehen?! Wo möchten Sie hin?“

„Ich....verstehe nicht.....“

„Nun. ...“ Kashav grinste und fühlte sich sichtlich wohl in seiner Rolle. „Ich kann sie überall hin bringen, an jeden Punkt des Universums....den Sie sich vorstellen können! Naja, vorausgesetzt, er ist im Computerspeicher....Also? Was möchten Sie sehen?“

Aidoann betrachtete etwas irritiert ihren Gegenüber und bemühte sich, ihre Verunsicherung nicht zu offensichtlich werden zu lassen. Wovon sprach dieser blauhäutige Typ mit den Fühlern?! Machte er sich lustig über sie?! Entschlossen schob sie das Kinn vor und sagte dann: „Ch'Rihan. Meine Heimat. Ich möchte meine Heimat sehen!“ Nun würde sich ja zeigen, ob er den Mund zu voll genommen hatte.....!

„Okay...wie Sie wünschen....mal sehen....“ Kashav wandte sich zu dem Computerterminal neben der Tür, rief einige Daten auf und nahm einige Einstellungen vor. Dann während die Tür aufglitt, drehte er sich lächelnd zu Aidoann. „Willkommen in Ra'tleifih, der Hauptstadt von Ch'Rihan!“



Aidoann blieb wie angewurzelt kaum einen Schritt hinter der Tür stehen – die überdies im selben Moment im Nichts zu versinken schien – und griff unwillkürlich nach dem Arm des Andorianers. Was war das?! Wo stand sie?! Auf einer Aussichtsplattform...ziemlich weit oben...und dort.....dort vor ihr....!

„Erkennen Sie es wieder? Wahrscheinlich sind ein paar Gebäude dazu gekommen in den letzten zweihundert Jahren....“

„Das....ist doch nicht möglich....“ flüsterte sie. Ihr Blick war auf dem kleinen Zentralbau im Zentrum der gewaltigen Anlage hängengeblieben, das Gebäude, aus dessen Trümmern sie damals Lhoal gerettet hatte. „Der Senat.....“

*** Gleichzeitig / USS Halcyon / Brücke ***

Auf dem Bildschirm war das Gesicht eines Mannes zu sehen, dessen Miene zu seinem Tonfall passte – beides war wenig freundlich und beides verursachte dem diensthabenden jungen Ensign der dritten Schicht Unbehagen. Der Fremde auf dem Bildschirm hatte sich auf eine Weise, die noch nicht ganz geklärt war, in ihr Kommunikationsterminal eingeklinkt.

+ Ich wiederhole noch einmal: Sie sind von einem Kordon meiner Schiffe umgeben. Sie werden sich also hier nicht von der Stelle rühren! Richten Sie Ihrem Captain aus, dass Colonel Frank Hammerton augenblicklich mit Ihrem....Gast Arminius von Schmitt-Rottloff sprechen will! Und AUGENBLICKLICH meint AUGENBLICKLICH ! +

Unglücklicherweise bestätigte die Sensorabtastung, dass die Halcyon tatsächlich umzingelt war, und der ‚Feind‘ seine Waffen scharf gemacht hatte. Diese mochten zwar primitiv sein, aber dennoch.....Der Ensign gab Alarm und informierte den Captain.

Geschrieben von Arminius von Schmidt-Rottloff am 13.03.2005, 18:43:

Besucher LOG 2

===== An Bord der USS Halcyon, Med-Bereich =====

Man hatte Arminius in eine Art Behälter gelegt, nicht ohne ihn zuvor mit Hilfe eines Medikaments derart ruhig zu stellen, dass er zwar alles mitbekam, was mit ihm geschah, aber nichts bewegen konnte, noch nicht einmal seine Augenlider.

Aber er vertraute auf den Doktor dieses Schiffes und deren Technik, denn diese war der ihren um Etliches voraus.

Die gesamte Operation würde vollautomatisch verlaufen, wie man ihm vorher erzählt hatte. Alle seine Bio-Daten waren eingescannt und die Parameter, die erreicht werden sollten, programmiert.

Er hörte, wie der Arzt ihm zuflüsterte, dass die Prozedur nun beginnen würde. Dann wurde es gleißend hell, und er konnte nichts mehr unterscheiden. Er fühlte den Drang, seine Augen schließen zu wollen, aber er konnte dem nicht nachgeben. Seine Lider folgten nicht seinen Wünschen oder Reflexen.

Im Unterbewusstsein hörte er, wie jemand hereinkam und den Doc fragte, wie weit er wäre, und ob sein Patient gesprächsfähig sei.

Der Mediziner verneinte. Er meinte, dass Schmidt-Rottloff noch für mindestens 30 Minuten nicht ansprechbar sein würde.

Und er würde auch unter keinen Umständen etwas Anderes veranlassen, da alles andere den Erfolg der Operation gefährden könnte.

Der Mann verließ den Raum.

Arminius fühlte sich versucht, zu fragen, um was es sich handeln würde, aber sein Körper reagierte auf keins seiner Kommandos.

So versuchte er wieder, sich zu entspannen und das Ende abzuwarten.

Blieb ihm ja auch nicht viel Anderes übrig.

===== Auf der Brücke der Halcyon =====

Captain Lundgren blickte in ein finsternes Gesicht auf dem Schirm.

„Mit dem ist nicht gut Kirschen essen“ sagte er zu sich selber.

„Colonel Hammerton. Ich darf nun in aller Ruhe es noch einmal klar und deutlich wiederholen: Oberst von Schmidt-Rottloff ist derzeit nicht ansprechbar, da er in einer Spezial-Kammer liegt. Und jede Störung würde die Operation gefährden!

Und Sie wollen doch hoffentlich auch, dass ihr Offizier sein Augenlicht wieder zurückerhält, oder?“

Das diabolische Grinsen seines Gegenübers ließ ihm einen Schauer über den Rücken laufen, und die anderen Crew-Mitglieder auf der Brücke gruselten sich leicht.

„Gut. Da ich weiß, dass er sich tatsächlich auf Ihrem Schiff befindet, werde ich also noch ein wenig warten. Schließlich hoffe ich, dass er, wenn er wieder den Durchblick hat, diesen auch nutzen wird! Zum Wohle unseres Doppel-Planeten-Systems! Ich melde mich in genau einer Stunde wieder.

Ende und aus!“

Der Schirm verdunkelte sich.

Der Pilot räusperte sich. „Ich habe das unruhige Gefühl, dass dieser Mensch meint, was er verkündet! Man sollte mit ihm niemals pokern. Ich glaube, der würde auch versuchen, uns zu vernichten, wenn er dabei seine eigene Großmutter umbringen müsste, wenn er damit seinen Willen durchsetzen könnte.“

„Dem kann ich mich anschließen, Ensign. Wenn ich nur wüsste, was er will. Allerdings habe ich den Verdacht, dass er es auf unsere Waffen abgesehen hat. Er ist Kommandeur eines Kampfgeschwaders. Da muß er wohl seine Augen auf die Bewaffnung unserer Schiffes geworfen haben, denn in diesem Universum wäre er damit der absolute King. Ich kann nur hoffen, dass er sich den Argumenten unseres Gastes anschließen kann. Allerdings habe ich da wenig Hoffnung, denn der ist ein Soldat! Jemand, der weniger an's logische Denken und Verhandeln gewöhnt ist, sondern seine Probleme durch Draufhauen und Schießen zu lösen versucht! Andererseits liegt die Sicherheit dieses Systems derzeit wohl in seinen Händen. Und er weiß, dass seine Waffen einem konzentrierten Angriff einer größeren Flotte keinesfalls standhalten würden.“

Er sah auf die Uhr. Noch etwa 5 Minuten bis zur Beendigung des Eingriffs.

===== Operationsaal =====

Arminius fühlte, wie die motorischen Kräfte langsam wieder zurückkehrten. Er schloß die Augen. Endlich war es wieder angenehm dunkel. Das grelle Licht war doch recht unangenehm gewesen, obwohl er wirklich keinerlei physische Schmerzen gefühlt hatte. Allerdings konnte er auch noch nicht feststellen, ob die OP tatsächlich von Erfolg gekrönt war.

Er hörte die Stimme des Arztes, der seinen Assistenten anwies, den Behälter, in dem sich sein Körper befand, wegzurollen.

Langsam öffnete er die Augen.

Das erste, was er sah, war Aidoanns Gesicht, das sich tief über ihn beugte.

„Du bist wunderschön!“ flüsterte er und ergriff ihre Hand. Und sie lächelte ihn sanft an. Er sah sich um. Es war, als ob er durch eine geputzte Scheibe sehen würde. Alles klar und deutlich! Fast zu scharf!

„Ich kann alles deutlich erkennen, Aidoann. Vielleicht sogar besser als vorher! So scheint es jedenfalls.“

Er wandte sich an den Arzt: „Danke, Doktor. Es sieht so aus, als hätten Sie großartige Arbeit geleistet.“

„Gern geschehen, Sir. Aber jetzt werden wir uns nicht lange mit den Wundern der medizinischen Technik auseinandersetzen können, denn es wartet Arbeit auf Sie!“

„Arbeit?“

„Ja. Sie werden umgehend auf der Brücke verlangt.“

Er sah auf die Uhr. „Noch 6 Minuten. Da draußen wartet jemand, der Sie unbedingt sprechen möchte. Ein Colonel Hammerton, wenn ich mich nicht irre.“

„Hammerton? Wo ist er? Auf der Brücke?“

„Nun ja. Fast. Er hat mit ein paar Schiffen das unsere umzingelt und verlangt ultimativ, Sie zu sprechen.“

Der Doc gab Arminius noch eine Ladung Stärkungsmittel mit dem Hypospray und entließ ihn.

Auf Aidoann gestützt verließ er die Klinik und wurde von einem der Krankenpfleger zu einem Turbo-Lift geführt. Man wollte ihn noch nicht beamen so direkt nach dem OP. Minuten später trat er auf die Brücke, wo er kühl empfangen wurde.

Geschrieben von Arminius von Schmidt-Rottloff am 13.03.2005, 18:44:

Besucher LOG 3

===== Brücke der USS Halcyon =====

Der Captain grunzte: „Ihr Freund hat sich wohl in den Schädel gesetzt, dass er an unsere Waffen kommen könnte, wenn er uns hier festhält und genügend unter Druck setzt. Aber das wird er sich ruhig abschminken müssen! Ich kann und darf den Transfer dieser Techniken nicht zulassen! Vorher müsste ich das Schiff vernichten. So sind nun mal die Regularien und Vorschriften bei uns!

Und ich hoffe sehr, Herr Oberst, dass wenigstens Sie sich an unsere Vereinbarungen halten!“

Arminius nickte: „Selbstverständlich! Was ich zu einer friedlichen und sinnvollen Lösung beitragen kann, werde ich tun. Allerdings ist unser guter Hammerton ziemlich stur, wenn er sich mal was in den Dickschädel gesetzt hat. Aber ich werde sehen, was sich machen lässt.“

Sekunden später aktivierte sich der Schirm und das Raubvogel-Gesicht Hammertons erschien.

„Hallo, Arminius! Wie ich sehe, befindest du dich wieder unter den Lebenden? Und was macht das wertefreie Befinden? Wieder klare Sicht auf die Angelegenheiten dieses Systems?“

„Was mein Sehvermögen anbelangt, so kann ich nicht klagen. Es scheint zu 100 % wieder hergestellt zu sein. Vielleicht sogar besser als vorher.“

„Glückwunsch, mein Bester! Dann können wir gleich in medias res gehen! Kein langes Gerede! Du weißt, was ich will?“

„Ich kann es mir denken, Frank. Ich vermag mich auch in deine Lage versetzen. Immerhin liegt der Schutz dieser Planeten derzeit fast vollständig in deinen Händen. Trotzdem muß ich dir deinen Wunsch nach der hier an Bord befindlichen Waffentechnik rundweg abschlagen.

Erstens habe ich mit dem Captain hier ein Abkommen, dass mich verpflichtet, ihm die notwendigen Treibmittel zur Verfügung zu stellen, damit er zurück in seine Zeit kommt, wenn er seinen Teil erbracht hat.

Und, wie du erkennen kannst, hat er zu seinem Wort gestanden! Jetzt bin ich dran, zu dem meinigen zu stehen! Und ich sehe keinerlei Veranlassung, selbiges nicht zu tun!“

„Du wirst aber vielleicht nicht anderes können, mein Bester! Einige meiner besten Schiffe haben euch umstellt. Die Waffen sind aktiviert und bereit zu feuern. Und denke ja nicht, dass ich das nicht tun würde!“

„Ich kenne dich zu gut, Frank. Ich weiß, dass du das machen würdest, wenn du keine andere Möglichkeit sehen würdest, aber du solltest bedenken, was für Entwicklungen du dann lostreten würdest!

Diese Zeit würde plötzlich einen ungeheuren Sprung in der Waffentechnik machen, der natürlich, nach sehr kurzer Zeit nicht nur auf deinen Schiffen vorhanden wäre, sondern überall! Auch das Imperium würde diese Waffen nur wenig später besitzen!

Denk an die Atomwaffen früher auf der Erde! Wie schnell ging es, bis selbst kleinste Staaten über derartige Waffen verfügten, obwohl man alle möglichen Verträge aushandelte. Und dann dauerte es nur wenige Jahre, bis sie selbige auch gegeneinander einsetzten, unter den fadenscheinigsten Umständen! Möchtest du das?

Außerdem würde diese Zeitlinie derart durcheinander gebracht, dass sich das wohl kaum noch wieder herstellen lassen würde.

Berücksichtige, bitte, dass bisher nur wenige davon wissen, dass diese Leute hier mit ihrem Schiff aus einer anderen Zeitlinie kommen. WIR können das noch unter dem Teppich halten und ein paar glaubhafte Erklärungen in Umlauf setzen, aber wenn du dich in den Besitz dieser Waffen setzt, werden ALLE das wissen! Und allein diese Tatsache könnte sich, auf mittlere Sicht, als verheerend für uns alle, auch für dich und deine Männer, herausstellen!"

Hammerton starrte vom Schirm auf ihn.

„Du kannst wirklich quatschen bis der Arzt kommt, Arminius. Faßt wäre ich geneigt, dir zu glauben. Aber aus militärischer Sicht kann und darf ich diese Gelegenheit nicht versäumen, unsere Bewaffnung auf ein etwas besseres Niveau zu heben, das uns wenigstens eine erste Angriffswelle überstehen lässt. Ich muß und werde diese Technik bekommen! Egal, wie du argumentierst, Arminius!"

Hier mischte sich der Captain ein: „Sir! Ich kann und darf Ihnen keinerlei Waffentechnik überlassen, die es in dieser Zeit noch nicht gibt! Meine Vorschriften lassen das nicht zu! Und ich denke mir, dass Sie, als Soldat, das verstehen können! Aber ich könnte Ihnen vielleicht ein Angebot machen!....."

„Und? Das wäre...?" Hammertons Mundwinkel verzogen sich leicht nach unten.

„Nun. Ich könnte die vorhandenen Orbital-Geschütze reparieren und auf einen modernen Stand der Technik dieser Zeit bringen lassen.

Außerdem könnten wir mit Hilfe unserer Replikatoren noch einige Hundert bauen und stationieren lassen! Aber immer vorausgesetzt, es handelt sich um Technik IHRER Zeit, Mister Hammerton!

MEHR kann und darf ich Ihnen nicht anbieten! Ich hoffe sehr, dass Sie damit leben können!

Außerdem darf ich Sie darauf hinweisen, dass dieses Schiff zwar nicht in ihre Zeit zurückkehren kann, aber immer noch über genügend Feuerkraft verfügt, um Ihnen schwerste Verluste zuzufügen, falls Sie sich entscheiden sollten, uns anzugreifen!"

Arminius beugte sich vor: „Frank! Ich denke, und es hat mich sehr überrascht, dass dieses Angebot unseres Freundes hier ein sehr generöses ist! Es würde uns allen viel Zeit erkaufen, bis wir unsere Flotte auf einen besseren Stand gebracht hätten!

Es handelt sich zwar um reine Verteidigungswaffen, aber das würde auf jeden Fall reichen, um eine erste Welle der Imperialen abwehren zu können."

Es herrschte einige Sekunden lang Stille.

Arminiussens Urgroßmutter hätte gesagt: ‚Ein Engel fliegt durch den Raum!‘

Man konnte das Schweigen geradezu fühlen.

Dann brach Hammerton die Ruhe.

„Gut. Dieses Angebot scheint mit halbwegs fair zu sein. Außerdem glaube ich, dass der Captain dieses Schiffes wohl tatsächlich sich und sein Schiff, inklusive dir, Arminius, ins Nirvana sprengen würde, als mich an die Waffen kommen zu lassen.

Und da ich nicht nur Soldat bin, sondern auch klar denken kann, sollte man nach der Devise handeln: ‚Lieber den Spatz in der Hand, als die Taube auf dem Dach!‘

Der Deal gilt! Aber ich verlange mindestens 400 einsatzfähige Orbitalstationen! Nicht mehr aber auch nicht weniger! Und seine Leute sollen umgehend beginnen, denn auch uns läuft die Zeit weg."

Der Schirm wurde dunkel.

Der Pilot sagte: „Sir. Die Schiffe ziehen sich zurück."

Lundgren drehte sich zu Arminius um.

„Ein harter Brocken, dieser Mann. Aber ich denke, damit können wir alle leben!"

Und nun lasst uns den Treibstoff holen!
Meine Techniker können die Replikatoren für die Orbital-Stationen in die schweren Transport-Shuttles bringen, während wir nach Remus fliegen."

Arminius lehnte sich gegen eine der Konsolen und atmete tief durch.
„Der Mistkerl hätte mich glatt mit in die Luft gesprengt, wenn dem Captain nicht noch halbwegs rechtzeitig ein Angebot eingefallen wäre."

Aidoann legte ihren Arm um ihn.
„Ich bin stolz auf euch! Und ich denke, Lhoal wäre es auch.
....Ich liebe dich, Arminius!"

Er nahm sie in seinen Arm, schloß die Augen und küsste sie sanft und zärtlich.
In diesen einen Kuß legte er alle seine angestauten Gefühle der letzten Tage und Wochen.
Und sie werte sich nicht.

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 24.03.2005, 14:41:

ENDSPIEL

*** Ch'Rihan / Baustelle auf dem Senatsareal / etwa zwei Wochen nach den letzten Ereignissen ***

Auf dem kleinen Areal neben der Senatsbaustelle erinnerten vorerst nur die oktogonalen Grundmauern und die vier hohen zentralen Säulen daran, daß hier einmal wieder der Tempel der Elemente stehen sollte, wie es bereits in früheren Jahrhunderten der Fall gewesen war.

Für diesen Tag jedoch schien die Bevölkerung der kriegsgeschüttelten ehemaligen Hauptstadt, deren Wiederaufbau aus Mangel an Ressourcen nur langsam voranging, alle Kräfte mobilisiert zu haben: zwischen den Säulen waren breite Stoffbahnen in den Farben der vier Elemente gespannt worden, Blumengebinde und grüne Rankenpflanzen schmückten die Treppe und die Grundmauern und selbst die Baugerüste.

Rings um hatte sich eine große Menge Leute versammelt, Rihannsu die meisten, aber auch Terraner und ein paar Havrannsu, die mit ihrer Körpergröße und den dunklen Schutzbrillen deutlich herausstachen. Zwischen den in allen Farben und zum Teil recht phantasievollen Lumpenkreationen gekleideten Zivilisten waren die dunklen Punkte von Soldaten in terranischer Uniform auszumachen, die sich um Ordnung bemühten. Nur auf den ersten Blick waren dies Terraner -- die Mitglieder der vor einigen Monaten gebildeten neuen Sicherheitskräfte entstammten zum Teil auch der rihannischen Bevölkerung. Der Einfachheit halber trugen sie momentan noch die Uniformen der Terraner - wenn auch ohne die alten Abzeichen!

Die meisten der Leute waren heute aus Neugier hierher gekommen; weil die angekündigte Zeremonie ein wenig Abwechslung in ihren zur Zeit hauptsächlich aus Arbeit und Mühen bestehenden Alltag zu bringen verhieß.

Die Eheschließung des Ex-Oberst der imperialen Marines Arminius von Schmidt-Rottloff mit der Senatsadjudantin Aidoann t'Khellian!

Daß diese im traditionellen rihannischen Ritus erfolgte, hatte die Gemüter der meisten Einheimischen beruhigt und sogar erfreut. Natürlich gab es noch immer die ewig Gestrigen unter Romulanern und Terranern, die die Zeit zurückwünschten, in der sie ein klares Feindbild hatten. Die beiden kleinen Gruppen, die ab und an einen Slogan skandierten, standen ironischerweise vereint in ihrer Gegnerschaft am Rande der Baustelle und wurde von den Sicherheitsleuten scharf im Auge behalten, während die

Prozession des Brautpaares mit den Trauzeugen eintraf und sich langsam in Richtung des Tempels bewegte.

Dort wartete ein alter Priester auf sie, der die vergangenen Jahre in einem der Internierungslager verbracht hatte, um dort zu helfen. Dies würde seine erste Amtshandlung nach der Besatzungszeit sein....

Der Zug hatte das Oktogon, auf dem sich später einmal der Tempel erheben sollte, erreicht. Die Zeremonie begann mit den Choralgesängen zu Ehren der vier Elemente.

.....

Der zentrale Teil der Feierlichkeit hatte angefangen.

Sseanih, Aidoanns alte Gefährtin aus der Zeit des Widerstandes verneigte sich vor dem Priester und überreichte dem Paar dann die beiden zusammengebundenen Kerzen mit den Worten: "Ich gebe euch diese Kerzen, um euer Heim zu erleuchten, damit das Feuer eurer Leidenschaft füreinander euer ganzes Leben lang brennt."

Daraufhin fuhr der Priester fort: "Meine Kinder, ich gebe euch Feuer, um euren Weg zu erhellen, Sonnenfeuer, Sternenfeuer, Lebensfeuer.....aus dem das Feuer in euren Herzen widerscheinen soll. Möge der Glanz des Feuers eurer Liebe hell sein für immer."

Arminius Adjutant Willibald, der sich hier sichtlich ein wenig fehl am Platze fühlte und nervös auf den Zehenspitzen wippte, vertrat die Stelle des nächsten Trauzeugen und Zeremonienhelfers. Mit etwas Mühe las er den rihannischen Text von einem Papier ab, ehe er die imperial-terranische Übersetzung vortrug. Irgendwo im Hintergrund der Zuschauermenge regte sich Gemurmel, aber es war nicht auszumachen, ob es von Terranern oder Romulanern ausging.

Die laute Stimme des Priesters übertönte es bald wieder: "Ich gebe euch Wasser um eure Seelen zu reinigen. Mögen eure Seelen so rein bleiben wie das Wasser des Lebens, der Ozean des Ursprungs und allen Anfangs."

Aidoann drückte Arminius' Hand und lächelte, während Lhoal die Treppe hinauf und zu ihnen stieg. Er trug ein langes, weiß-grünes Festgewand, auf dessen linker Seite das alte Abzeichen des Senats befestigt war. So natürlich und würdevoll wirkte er in dieser Kleidung, daß Aidoann sich kaum mehr vorstellen konnte, daß er einst in einer abgewetzten Kampf-Montur in den Katakomben gesessen und Überfälle auf die Terraner organisiert hatte. Diese schreckliche Zeit schien zum Schatten eines Albtraums zu verblasen, je mehr Zeit sie am Licht und in Frieden lebten.....

Lhoal nahm den auf einem stoffgeschmückten kleinen Tablett liegenden Stein auf, der das Element der Erde symbolisierte und wandte sich Arminius und Aidoann zu: "Ich gebe euch diesen Eckstein, damit er der Grundstein eures neuen Heimes wird, wie auch eure fortwährende Liebe für einander der Grund und die Stütze eurer Vereinigung sein möge." Seine Hände berührten die ihren kurz, als sie den Stein entgegennahm, und sie fühlte überströmende Dankbarkeit und Freude in sich. Die Augen des alten Senators lächelten in einem warmen Glanz und drückten die Segenswünsche besser aus, als es auch die heiligsten Worte je vermocht hätten.

Nach weiteren kurzen Worten des Priesters folgte der letzte Trauzeuge mit dem nach rihannischer Sitte fertiggestellten Namensbanner für die neue Familie. Arminius hatte diesen Part eigentlich seinem Freund und Kampfeskameraden Frank Hammerton zugedacht gehabt -- doch jener hatte mit seiner kleinen Flotte das System verlassen, ohne selbst noch einen Abschiedsgruß zu senden. Es hatte den Anschein, daß er es nicht verwinden konnte, diese wundervolle Gelegenheit namens USS Halcyon, die ihm da vor die Füße gefallen war, aufgeben zu müssen.....Er war ein Soldat -- ein umso besserer und gefährlicherer wohl, seit er nicht mehr im Namen des Imperiums kämpfte, sondern in seinem eigenen! Er hatte seine eigenen Maßstäbe und Ziele, und vor allem seine eigene Meinung, mit welchen Mitteln letztere zu erreichen seien.....

Als jetzt ein Mitglied aus Arminius' Kommandostab die Stelle seines alten Kameraden vertrat, fragte er sich, ob er ihn je wiedersehen würde.....und auf welcher Seite er dann stehen würde....Frank Hammerton, der einsame Wolf...Der ehemalige Oberst der imperialen Marines sah kurz zum Himmel auf, mehr einem Reflex folgend als der Meinung, daß er wirklich etwas sehen würde. Aber das Firmament Ch'Rihans wölbte sich blaßblau mit einigen kleinen Wölkchen - keine Spur von Hammerton.

".....Ich gebe euch dieses Namens-Banner, damit es über eurem Haus weht."
unterbrachen die Worte des Trauzeugen Arminius Gedanken, und er nahm den seidigen Stoff entgegen.

Anschliessend übernahm der Priester wieder die Zeremonie und bat das Paar vor ihn zu treten und niederzuknien.

Einer seiner Ministranten - es war der junge Forscher Radaik, wie Aidoann jetzt bemerkte - reichte ihm die beiden Armreifen, auf denen die Namenssymbole der Eheleute eingraviert waren und die beide nun zum Zeichen ihres Bundes angelegt bekamen. Zunächst legte Arminius Aidoann ihren Reif um das Handgelenk und sprach die vorgeschriebenen Worte.

"In unserer Liebe habe ich das Feuer meiner Seele gefunden, den Grund meines Lebens, den Atem meiner Lieder und das reine Wasser meiner Seele. Im Herzen der Sterne und im Wunsch der Herzen, im Namen der Elemente, verspreche ich Dir meine Liebe... und gebe mich selbst unter den Schutz Deines Hauses, von jetzt an bis in alle Ewigkeit. Wenn wir gemeinsam auf unserem Weg unter den Sternen wandern, werden wir von diesem Tage an Eines sein. Ich werde Deine Stärke und Dein Schild sein, Dein Lebenspartner, und Dein Führer. Jetzt und für immer..." Seine Stimme zitterte leicht, was ihm selbst bei Ansprachen mitten in der Schlacht nie passiert war. Aber dies war eben eine ganz andere Sache...

Der Priester schweißte mit einem speziellen kleinen Gerät den Armreif zusammen und dann wandte sich Aidoann an Arminius: "Das Universum spricht in vielen Sprachen, aber von diesem Tage an sprechen Du und ich mit einer Stimme....der Stimme der Wahrheit und des Vertrauens. In der Sprache meines Herzens, und der Sprache meiner Seele, verspreche ich Dir für immer meine Wahrhaftigkeit und mein Treue. In der Stimme unserer Vorfahren, die durch uns spricht, und in der Stimme unserer Erben, die darauf warten, geboren zu werden....Von nun an sind wir Eins."

Der Priester schloß auch diesen Armreif, legte dann die Hände der beiden zusammen und schlug mit einem leichten Knoten ein dunkelgrünes Tuch darum. Dann trat er einen Schritt zurück, hob die Arme um den letzten feierlichen Segen zu erteilen:

"Mögt ihr Feuer anzünden, doch nie davon verbrannt werden. Möge die Luft niemals Stürme über euren Weg senden. Möge dieser Weg auf Erden ein leichter sein, und möge das Wasser eurer Tränen immer süß vor Freude schmecken! Geht in Frieden und Freude um diese neue Verbindung zu feiern!"

Der Gesang, der dann angestimmt wurde, ging beinahe im allgemeinen Jubel der Anwesenden unter.

*** Gleicher Tag / am Abend / provisorisches Büro von Senator Tr'Tevrath in Vanguard ***

Lhoal stand am Fenster und beobachtete den Sonnenuntergang, während sein Sohn Tahar im Sessel vor dem Schreibtisch saß.

"Heute haben wir wirklich die Grundsteinlegung nicht nur eines neuen Hauses, sondern einer neuen Zukunft erlebt." sagte Lhoal gerade nachdenklich.

"Ich verstehe nicht, wie du das zulassen konntest, Vater!" erwiderte der junge Mann, dererst vor wenigen Wochen aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt war, mit mühsam im Zaum gehaltenen Emotionen. "Du sagtest mir doch, daß DU Aidoann geliebt

hast! Und jetzt läßt du zu, daß sie sich in die Arme dieses Terraners wirft!"

"Mäßige deinen Tonfall, mein Sohn!" sagte Lhoal ohne sich umzuwenden.

"Vielleicht....bist du einfach noch zu jung, dies zu verstehen. Aber du wirst es eines Tages, glaube mir. ... Es waren harte Zeiten für uns im Widerstand, nicht weniger hart als für die Kriegsgefangenen. Meistens konnte ich nicht sagen, ob ich - ob wir alle - den nächsten Tag noch erleben würden. Aidoann war da...mit ihrer kraftvollen Jugend...wie ein Licht, eine Quelle der Energie und der Hoffnung, daß es sich lohnte auszuharren." Jetzt richtete er den Blick auf Tahar. "Sie half mir durch die finstersten Stunden meines Lebens. Und sie half mir zu erkennen, wem meine ganze Kraft und Leidenschaft gehören muss. Diesem Ort, Tahar! Diesem Land und seinen Bewohnern!" Er schwieg einen Moment und wandte sich wieder nach draussen, wo die Sonne langsam hinter den Bergen versank. "Aidoanns Platz ist an der Seite DIESES Mannes. Nicht an meiner Seite."

Tahar tr'Tevrath stieß einen undeutlichen Laut aus. "Dieser Terraner ist schwach! Er hat eine Amnestie veranlaßt! Ich hätte NIE die Leute freigelassen, die versuchten, mich umzulegen!"

"Im Gegenteil. Das war das klügste, was er tun konnte. Denn die Schuld dieser Männer war nicht bewiesen und ihre Hinrichtung hätte eine Aufruhr verursacht. Und ganz nebenbei bemerkt -- ich bin persönlich überzeugt davon, daß nicht SIE die Verantwortlichen für das Attentat auf Schmidt-Rottloff und noch früher auf Senator Andreesen waren, sondern eine ganz bestimmte andere Person...."

"Der Inquisitor.....?" In Tahars Stimme schwang ein Schauer mit. "Aber ich hörte, er sei ebenfalls tot.....?"

"Nun, zumindest ...ist er verschwunden." gab Lhoal zurück.

*** Am gleichen Abend / Terranische Kommandantur ***

Lieutenant-Commander Falconet verschränkte die Arme vor der Brust und schritt vor dem Arzt der Kommandantur auf und ab. "Sie können mir also nicht bestätigen, daß Seine Eminenz TOT ist?" Seine Worte liessen keinen Zweifel daran, daß er wie so viele in Vanguard froh wären, wenn dem im Gegenteil so wäre.

"Nein, das kann ich nicht, Sir. Wir haben die Spuren seines Blutes in seinem Appartement -- aber keine Leiche."

"Auch ein Inquisitor dürfte sich nicht in Luft auflösen können, oder?!" *Dazu ist der Kerl viel zu böseartig...so eine böseartige Essenz kann sich nicht einfach auflösen! Schon deshalb steckt da irgendwas dahinter....* "Nun gut. Ich schicke noch mal ein Suchteam los, die sollen hier in der Gegend alles durchkämmen. Ich lasse einfach nicht solche abgefeimten Spielchen mit mir treiben!"